

Neustädter Zeitung



Einzigste Tageszeitung von Stadt und Kreis Neustadt O.-S.

8 Gratisbeilagen: „Nach getaner Arbeit“ (tägliche Unterhaltungsbeilage); „Sterne und Blumen“ (illustrierte Sonntags-Unterhaltungsbeilage); „Kinderwelt“ (Wochen-schrift zur Unterhaltung und Erziehung der Jugend); „Volkswirtschaftliche Blätter“ (wöchentlich); „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ (halbmönatlich); Fahrpläne der schlesischen Eisenbahnen (halbjährlich); Ziehungslisten der Preussischen Klassenlotterie; ein Wandkalender.

Verantwortlich für Redaktion und Verlag: i. V. August Poppe, Redakteur in Neustadt O.S. — Rotationsdruck und Verlag der Neustädter Zeitung, J. F. Neise, Gesellschaft m. b. H. in Neustadt O.S. — Fernsprechanruf Nr. 162. — Postfach 38.

Die Neustädter Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und feiertagen. — Bezugspreis: Bei Abholung in der Expedition Kirchplatz 5/6 (Ecke Viktoriaplatz) 1,50 Mk., durch die Kolporteurs und bei der Post 1,75 Mk.; durch den Briefträger frei ins Haus 2,17 Mk. vierteljährlich. Bei monatlichem Bezug in der Expedition 50 Pfg., durch den Kolporteur 60 Pfg., durch die Post 59 Pfg. und durch den Briefträger 73 Pfg. — Anzeigenpreis: für die erstmalig gesaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei Stellenvermittlungs- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg.; im Reklameteil 50 Pfg. — Kleine Beiträge bis zu 3 Mk. sind im Voraus zu entrichten.

Nr. 131. Neustadt O.-S., (Kirchplatz 5/6), Donnerstag, 11. Juni 1914. 25. Jahrgang.

Fronleichnam.

!! Von den großen Festen, welche die katholische Kirche im Kirchenjahr begeht, ist Fronleichnam dasjenige, welches mit dem höchsten äußeren Glanze gefeiert wird, um seine hohe Bedeutung auch in der Öffentlichkeit der gesamten Christenheit durch den feierlichen Umzug kundzutun.

Denn Fronleichnam leuchtet vor allen hohen kirchlichen Festen durch einen doppelten Glanz hervor: einmal ist es das Fest der göttlichen Liebe, die nicht nur ihre Gnaden restlos der Menschheit, die danach verlangt, zuteil werden läßt, sondern auch sich selbst mit Fleisch und Blut, mit Leib und Seele, mit Menschheit und Gottheit, dem reinigen Sünder hingegen hat, so daß der Heiland in Wahrheit durch diesen unbegreiflichen Akt göttlicher Liebe den Liebesinhalt seines überreichen Herzens ganz erschöpft hat, wie er selbst erklärte.

Fronleichnam ist aber auch ein rein katholisches Fest; es ist das katholische Fest schlechthin, weil durch das öffentliche Bekenntnis des Glaubens an die heilige Eucharistie das größte Dogma der katholischen Kirche, aus welchem alle anderen Logiken hervorgehen, eine Verherrlichung erfährt.

Gerade heutzutage, wo der Ansturm der Hölle gegen die Kirche Christi in der Masse des Freigeistes mit besonders fanatischer Wut seine Ausfälle macht, um sich aus der Herde des guten Hirten noch so viele Opfer wie möglich zu holen, wo es das höllische Raubtier besonders auf jene Wankelmütigen abgesehen hat, die sich nicht innerhalb der engen, schützenden Wände halten, welche die Kirche mit ihren Dogmen um ihre Schäflein gezogen hat, gerade heutzutage ist es mehr denn je notwendig, daß wir mutig und ohne Zagen, aber auch voll Eifer und mit ganzer Seele das Bekenntnis unseres Glaubens vor aller Welt, besonders vor ihrem ungläubigen Teile ablegen, wie uns das durch die Teilnahme an der Fronleichnamspzession so schön ermöglicht wird. „Wer mich vor den Menschen bekennt, den werde ich vor meinem Vater bekennen“, sagt der göttliche Heiland; aber er droht auch: „Wer mich verleugnet, den werde ich verleugnen.“

Fronleichnam, das Fest der göttlichen Liebe, fällt in diesem Jahre in eine besonders glückliche, segensreiche Zeit; denn der Juni ist der Monat, der dem göttlichen Herzen Jesu geweiht ist: das Fest der göttlichen Liebe im Monat des göttlichen Herzens Jesu! Ist das für uns nicht ein doppelter Anlaß, dieses große katholische Fest mit einer besonderen Inbrunst der Seele, einer besonderen Heiligkeit der Gesinnung, einer besonderen Reinheit des Herzens zu begehen, um aller jener Gnaden teilhaftig zu werden, die wir so durchaus notwendig brauchen, um den Versuchungen jeder Art, den inneren wie den äußeren, standzuhalten, und die uns der Heiland in seiner unerschöpflichen Liebe geradezu aufdrängt, wenn wir sie nur haben wollen!

Wir gehen immer mehr einer Zeit entgegen, in welcher sich die Geister scheiden in eine rechte und eine linke Seite; kaum ist es heute noch möglich, an den Vorgängen des öffentlichen Lebens uns zu beteiligen, ohne auch eine entschiedene Stellung hinsichtlich unseres kirchlichen Standpunktes einzunehmen. Wer heute nicht für die Kirche eintritt, den zwingen die Verhältnisse, gegen sie Front zu machen. Die verschwommene Lauheit und Gleichgültigkeit vergangener Zeiten läßt sich im 20. Jahrhundert nicht mehr aufrechterhalten. Der Entscheidungskampf hat begonnen. Auf der Seite, auf die sich der Christ heute stellt, auf der wird er auch beim jüngsten Gericht zu stehen kommen. Entweder für Christus oder gegen ihn — entweder rechts oder links; ein Mittelding gibt es nicht.

Darum schlägt heute unter der glorreichen Regierung Papst Pius X. die eucharistische Liebe der Kirche Christi ganz besonders laut und vernehmlich an unser Herz und begehrt um Einlaß. Wollen wir in dieser schweren, aber auch segensreichen Zeit die Pforten unseres Herzens verschlossen halten gegen die göttliche Liebe? Wo die Liebe Gottes nicht wohnt, da loht der Haß der Hölle. Wehe den in Hartnäckigkeit Verharrenden!

15. Vertretertag des Verbandes der Windthorstbunde.

Osnabrück, 9. Juni.

(Schluß aus Nr. 130.)

In der Versammlung am Sonnabend vormittag sprach Hauptredakteur Gerst-Hilbesheim über „Die Mitarbeit der Windthorstbunde an der Zentrumspreffe“. Die Mitarbeit der Windthorstbunde an der Zentrumspreffe, so führte der Redner nach der „Schlei. Volksztg.“ aus, darf sich nicht in der Hilfe bei der Mattation für dieselbe und der gelegentlichen Erörterung

über „Bedeutung und Notwendigkeit“ erschöpfen. Die Problemstellung: „Windthorstbund und Presse“ ist durch den Charakter der Bunde als Parteischulen und Parteikerngruppen die Frage nach der gedanklichen und praktischen Mitarbeit an der Ausgestaltung und Fortentwicklung des Inhaltes der Zentrumspreffe. Der äußeren Entwicklung des Zeitungswezens ist die Steigerung eines kulturellen Gehaltes nicht im wünschenswerten Umfange nachgekommen. Das gilt für die ganze deutsche Presse. Bei der Zentrumspreffe, die durchweg identisch ist mit der religiös auf dem Boden des katholischen Glaubensbekenntnisses stehenden Tagespresse, ist eine ähnliche, wenn auch nicht ganz so scharf hervortretende und teilweise aus anderen Gründen entstandene Entwicklung zu beobachten. Das Interesse, das unserer Presse zugewandt war, als sie noch mit großen finanziellen Schwierigkeiten kämpfte, ebnete bei der zunehmenden Festigung der Unternehmungen zurück. Die größere Bedeutung der Provinzpreffe für unsere Partei legt uns ihr gegenüber auch größere Verpflichtungen auf. Eine zweite unbefriedigende Entwicklung in der deutschen Presse ist das Überhandnehmen des Generalanzeiger-Prinzips, das sich ausdrückt in dem Anschwellen des immer chaotischer werdenden Nachrichtenteils. Dieser gehäufte Nachrichtendienst dient der Sensationslust, aber auch der Gedankenlosigkeit und Oberflächlichkeit. Der relativ geringe Wert des Nachrichtenmaterials sollte vor einer Überhäufung der Tagespresse als Geschichtsquelle bewahren. Als eine, wenn auch nicht ausschließlich daraus resultierende Folge dieser beiden Entwicklungen in der Presse ist der überaus große Mangel an nützlichen Lesern anzusehen. Die Mehrzahl der Abonnenten will nur informiert oder orientiert sein und beurteilt daher die Zeitung nicht nach der positiven Arbeit, die durch sie geleistet wird, nach ihrem Ideengehalt und kulturellen Wert, sondern nach Umfang, Auflage, Ausstattung und ihrer Effektivität. Die Zentrumspreffe, in diesem Zusammenhange besser gesagt, der hinter ihr stehende katholische Volksteil, ist durch die überaus große Gemeinsamkeit der Anschauungen aller seiner Glieder und die vorbildlichen Organisationen viel mehr, als alle anderen Weltanschauungsgruppen in der Lage, seiner Presse die geistige und kulturelle Überlegenheit zu erarbeiten. Unsere Presse soll dem Ideal möglichst nahe kommen, das dem großen Oberes vorgeschwebt hat und mit seinem „Rheinischen Merkur“ auf kurze Zeit verflochten war. Wir wollen uns in der Arbeit für unsere Presse zu Trägern der Ideale Gottes machen und sie auf dreierlei Wege zu vervollständigen suchen. Durch die gedankliche Mitarbeit, die darin besteht, daß jeder einzelne den Inhalt seiner Zentrumszeitung geistig verarbeitet, mit dem ihm umgebenden, religiösen, politischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Leben in Resonanz bringt, auch den Nachrichtenteil dazu benutzt, um sich über Entwicklungen und Geschehnisse ein eigenes Urteil zu bilden und dann, wenn er aus eigener Beobachtung oder aus eigenem Studium heraus etwas Positives zu sagen weiß, es niederzuschreiben und seiner Zeitung zum Druck anbieten. Die zweite Art von Mitarbeit, die noch in den ersten Anfängen steht, aber von der größten Bedeutung sein wird, ist jene aus dem speziellen Fachgebiet. Diese Mitarbeit darf auch bei der kleineren Presse nicht mehr dem Zufall überlassen, sondern muß von ihr möglichst umfassend organisiert werden. Die dritte Art der Mitarbeit ist die Übermittlung von Nachrichten. Die wichtigsten Grundsätze dafür sind: Rasch, kurz und zuverlässig. Mit gutem Grunde muß bei dieser Art Mitarbeit die Honorarfrage gestreift werden. Wenn sich alle Freunde und Mitarbeiter der Zentrumspreffe, die freiwillige Mitarbeiter und in gesicherter Lebensstellung sind, dazu verpflichten, die Nachrichtenübermittlung und auch die unter 1. und 2. bezeichnete Mitarbeit zu leisten ohne Honoraranprüche zu stellen, so würden dadurch alljährlich gewaltige Summen frei, die jenen unserer Schriftsteller zugute kämen, die von ihrer Feder leben müssen. Die jungen Mitglieder und Neulinge müssen durch den Bund 1) lernen eine Zeitung lesen; 2) zu praktischen Übungen mit der Feder entweder privat oder in den Versammlungen ermuntert oder angeleitet werden; 3) durch periodisch wiederkehrende Referate in allen die Presse betreffenden Fragen auf dem Laufenden gehalten werden. — Der Kerngedanke unserer ganzen Mitarbeit sei: Das Wissen und Können aller Kreise unserer Partei muß unserer Presse im weitesten Umfange dienstbar gemacht werden, dann werden wir unseren Zeitungen die geistige Überlegenheit sichern. Der Windthorstbund ist vor allen anderen dazu berufen, sich an diesem Reformwerk zu beteiligen.

In der Diskussion wandte sich Generalsekretär Dr. Weibacher gegen die übertriebene Auffassung eines kulturellen Defizits in der Tagespresse. Die Zeiten „Görres“ ließen sich mit der heutigen nur sehr eingeschränkt vergleichen; noch weit unterschiedlicher müßte ein Vergleich zwischen der Zeitung von Anno dazumal und auch noch aus der Zeit des Kulturkampfes und der Zeitung von heute sich gestalten. Die Pflege des Nachrichtendienstes müßte eine der Hauptaufgaben des modernen Zeitungsbetriebes sein. Bei einer Erörterung über unsere Presse dürfe auch nicht allein die Tagespresse berücksichtigt werden. Und wenn unsere gesamte Presse überblickt werde, dann könne wirklich nicht von einem kulturellen Defizit in unserer Presse gesprochen werden. In der Honorarfrage stellte sich der Diskussionsredner ebenfalls auf einen abweichenden Standpunkt.

Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten sprach der Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften Siegerwald über „Deutschlands Wirtschaftspolitik und die künftigen Handelsverträge“. Der Referent bejahte zunächst das Wesen der deutschen Handelspolitik und orientiert den Unterschied zwischen autonomer Handelspolitik, langfristigen Handelsverträgen und der Formel der Meistbegünstigung. Am Ende schloß sich eine lebhafte Diskussion.

In der Nachmittagsklausur sprach zunächst Herr Generaldirektor Dr. Pieper über „Die Pflege des politischen Sinnes“. Politischer Sinn oder staatsbürgerliche Gesinnung befaßt die freudige Willigkeit des Bürgers, in der staatlichen Gemeinschaft für das Gemeinwohl zu wirken aus der Überzeugung von der Notwendigkeit des staatlichen Gemeinschafts-

lebens für den einzelnen, die Familie, für den Stand, den Volkstamm, jede Kulturgemeinschaft. Für den Staat und das Gemeinwohl zu sorgen und zu arbeiten ist eine der höchsten Entfaltungen menschlicher Tugend. Jede Tätigkeit zum Wohl anderer ist Teilnahme an der göttlichen Weltregierung. In höchstem Maße aber trifft das zu bei der Arbeit zum Wohle der staatlichen Gemeinschaft.

Die politische Mündigkeitserklärung fiel in eine Zeit, da das Wirtschaftsleben zu einem gewaltigen Aufschwunge anhub und das lebhafteste Interesse aller Erwerbsstände in Beschlag nahm. — Kirchenpolitische Kämpfe, vor allem der sozialistische Klassenkampf, brachten weite Kreise der Bevölkerung in Gegensatz zur staatlichen Politik. Aus dieser Verstimmlung erwuchs dann vielfach eine Abneigung gegen den Staat überhaupt. Schwächung des Familien sinns, Lähmung des Standesbewußtseins bei den alten Erwerbsständen, sein Fehlen bei der jungen Arbeiterklasse wirkten auch zu einer Schwächung des politischen Sinnes; nicht minder der Mangel an Heimatgefühl in den Städten, die gewaltig an schwellten unter dem Zugzug der vom Lande Abwandernden oder der von einem Industriebezirk in den anderen hin- und herflutenden Arbeiterbevölkerung.

Die staatsbürgerliche Interessierung und Erziehung muß zweckmäßigerweise anknüpfen bei der Selbstverwaltung der Gemeinden. Hier kann der Einzelbürger einen Anschauungsunterricht erfahren und leicht mitwirken. Wir sollten ferner den politischen Sinn in Vergleich stellen zum Familien sinns, zur Berufsfreude, zum Standesbewußtsein und Gemein sinns, der die Berufsorganisationen der einzelnen Erwerbsstände beleben muß. Hier wie dort ergibt sich, daß die Eingabe des einzelnen an die Gemeinschaft der belebende Geist ist, der alles Große schafft. Aus der Geschichte der Völker und insbesondere des eigenen Volkes sollen wir beleuchten, wie Größe und Niedergang abhing von dem Geiste, den ein Volk seinem staatlichen Leben zu geben verstand. Die Betätigung im politischen Parteilieben sollen wir bei allen, die wir dazu heranziehen, als Dienst am Vaterland, als Ausübung einer staatsbürgerlichen Pflicht zum Bewußtsein bringen. Der Staat ist die höchste äußere Lebensordnung der Menschheit. Er ist etwas weitläufiger als eine Gegenseitigkeitsversicherung der wirtschaftlichen Ansprüche, der einzelnen Erwerbskreise. Nicht bloß, weil er auch höhere, als wirtschaftliche Aufgaben zu lösen hat. Von dem, was er zu der Lösung der letzten leistet, kann deshalb der Bürger niemals seine Stellung zu ihm abhängig machen. Die gesamte Entwicklung des staatlichen Lebens im geschichtlich gewordenen gegenwärtigen Zustande des Staates ist bedingt durch eine harmonische Entfaltung der in ihm zusammengeschlossenen stark differenzierten Glieder. Die Verfassung will dies Gleichgewicht festhalten. Dem politischen Sinne widerspricht also die stetige, sozusagen grundsätzliche stille oder laute Opposition gegen die Regierung. Darin gibt sich der demokratische Kleinbürger, der politische Spießbürger kund. Nicht minder widerspricht dem entwickelten politischen Sinne die Eigenbrödelei der politischen Partei. Insofern ist die Sammlungspolitik der bürgerlichen Parteien die naturgemäße Lösung, soweit die wichtigen Fragen des Staatslebens in Betracht kommen. Nach dieser Hinsicht ist das bürgerliche politische Parteilieben in Deutschland ziemlich entartet zum Schaden des Gemeinwohls, wie seines berechtigten Einflusses neben dem der Regierung.

Letzten Endes führt darum politische Einsicht und staatsbürgerliche Gesinnung zur Erkenntnis, daß der Staat auch das ist, was seine Bürger aus ihm machen, d. h. ihm an Lebensgeist in staatsbürgerlicher Betätigung geben; daß er für seine Bürger dann am meisten und das Höchste leistet, wenn sie darin mitwirken, für ihn das Beste und Tüchtigste zu tun und zu opfern. Der Staat verlangt verständnisvolle und gänzliche, nur auf das Gemeinwohl gerichtete Eingabe, soll er gegeben; er lohnt es aber auch seinen Bürgern tausendfältig.

Den großzügigen, lehrreichen Vortrag lohnte stürmischer Beifall.

Hierauf sprach Dr. Stadler vom Generalsekretariat der Windthorstbunde über den Stand der Jugendfrage in Partei und Windthorstbunden. In der Gegenwart kann nun kein Zweifel darüber bestehen, daß die Parteien, also auch die Zentrumspreffe, einer eigentlichen Jugendbewegung bedürfen. Für unsere Partei erhält diese Notwendigkeit aus dem Umstande, daß die parteipolitische Neutralität der konfessionellen Jugendvereine einerseits und andererseits der parteipolitische Zrieb der gegnerischen Jugendorganisationen zwischen der jungen Welt und unserer alten Partei eine Kluft zu schaffen drohen. Die Windthorstbunde haben mit dem Augenblick, wo die Jugendbewegung allerlei moderne Formen annahm, die Notwendigkeit sofort erkannt, den Wettbewerb um die Jugend auch auf parteipolitischen Gebiete zum Wohle der Zentrumspreffe mitzumachen. Seit etwa 5 Jahren beschäftigen sich Verbandsleitung und Bunde, Vertretertag und Gantage mit der Gewinnung der Jugend für die Bestrebungen unserer Partei. Es ist eine Irrführung der öffentlichen Meinung, wenn eine winzige Gruppe von Leuten, die ihre eigenen Wege gehen wollen, dies nicht anerkennt. Die Windthorstbunde haben seit mehreren Jahren diese Frage in die Hand genommen, sie werden sie in ihrer Hand behalten und auch eine allseitige Lösung herbeiführen. Dafür bürgen der energische Wille der Verbandsleitung und der Eifer unserer Bunde.

Im Vorjahre war uns die Gründung eines eigenen Jugendorgans, „Jung-Zentrum“ möglich. Wie glücklich diese Idee war, das zeigt uns die Steigerung der Abonnentenzahl: Innerhalb 5 Monaten brachte es „Jung-Zentrum“ auf über 5000 Abonnenten. „Jung-Zentrum“ ist als rein politisches Jugendorgan gedacht. Deswegen braucht es gar nicht trocken, nüchtern, abstrakt gehalten zu sein. Die Leser bestätigen insgesamt, daß „Jung-Zentrum“ den richtigen Ton für die Jugend gefunden hat. Die Schaffung des Organs war für die Bunde sofort Anlaß zur Injzenierung einer kräftigen Jugendbewegung. Bereits 45 Bunde haben Jugendgruppen gegründet. Düsseldorf und Köln mit je etwa 250 bis 300 Jung-Zentrum-Mitgliedern marschieren stolz an der Spitze; Stralburg i. E., Osnabrück, Bochum, Boch.

Redlingerhausen, Gahrze verdienen u. a. besonders erwähnt zu werden. Man kann bereits auf 1500 die Zahl der 18-23 jährigen schätzen, welche wir in den letzten zwei Jahrzehnten uns anschließen vermochten. Die Verbandsleitung wird auch dahin wirken, daß die bestehenden Gruppen nach einem ganz einheitlichen Typ zusammengefaßt werden, so zwar, daß die Gruppen einen Unterverband im großen Verband bilden. Denn es ist vorgezogen, auch in solchen Orten Jung-Zentrumsvereine zu gründen, wo aus allerlei Gründen ein Windthorstbund vorderhand nicht entstehen kann. Diese Vereine sollen dann dem Verband als solchen direkt angeschlossen sein. Aufgabe der Bunde ist es nur, mit der Energie und der Opferwilligkeit, welche so oft an ihnen bewundert werden konnten, alle Vorbereitungen zu treffen, damit diese großzügigen Pläne auch scheitern. Gilt es doch, der Partei durch einen Zufluß junger, idealistischer Elemente mehr Werbekraft zu verleihen, um ihr siegreiches Vordringen auf der ganzen Linie zu beschleunigen.

Auch diesen Vortrag lobte lebhafter Beifall. Generalsekretär Dr. Scharmittel begründete den Antrag der Verbandsleitung, wonach die jugendlichen Bundesmitglieder von 18 bis 22 Jahren einschließlich vom obligatorischen Bezug des Verbandsorgans „Das Zentrum“ befreit sein sollen, doch sollen diese Mitglieder verpflichtet sein, „Jung-Zentrum“ zu beziehen. Die Mindestzahl der vom Bunde zu bestellenden Exemplare „Jung-Zentrum“ soll 15 % der Mitgliederzahl betragen. Postsekretär Schöwen begründete den Antrag Köln-Lindenthal, der für die jugendlichen Mitglieder von 18 bis 22 Jahren Befreiung der Bunde von der Zahlung des Verbandsbeitrages verlangt. Aus der Versammlung wurden gegen den Antrag der Verbandsleitung mehrfach Bedenken geäußert. Dr. Scharmittel teilte mit, daß bald nach Annahme des Antrags den Bünden alles erforderliche Material zugehen würde. Dem Vorschlag, jene jugendlichen Mitglieder, die bereits „Zentrum“ beziehen, vom obligatorischen Bezug des „Jung-Zentrums“ zu befreien, trat die Verbandsleitung bei. Es wurde ferner beantragt, die Mitglieder von 18 bis zu 23, weiter bis zu 24, weiter bis zu 25 Jahren als verpflichtet zum Bezug des „Jung-Zentrums“ zu bezeichnen. Es wurde beschlossen, die Grenze von 18 bis 23 Jahren zu wählen. Im übrigen wurden die beiden abgeänderten Anträge angenommen.

Damit fand nach einer kurzen Ansprache des Abg. Leppelmann die Versammlung ihr Ende. Am Abend sprachen in einer gut besuchten großen politischen Versammlung die Herren Pfarrer Rastert und Dr. Scharmittel.

Für die Versammlung am Sonntag vormittag hatte der Syndikus des Verbandes deutscher Techniker, Dr. Hofe-Berlin den Vortrag über „Zentrum und selbständiger Mittelstand“ übernommen. Das Zentrum zählt noch viele Mittelständler in seinen Reihen. Die Zusammenlegung des Zentrums aus allen Berufsschichten zwingt die Partei aber auch, den wirtschaftlichen Interessenausgleich mit äußerster Schärfe zu pflegen. Die Erhaltung der Mittelständlerseigenen mit Hilfe der Gesetzgebung ist aber nur insoweit berechtigt, als die volkswirtschaftlichen Voraussetzungen für ihre Erhaltung gegeben sind und durch sie eine Befriedigung der volkswirtschaftlichen Bedürfnisse garantiert wird. Es erscheint ganz natürlich, daß zur Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse in erster Linie die Selbsthilfe in Betracht kommt und die Staatshilfe nur die Ergänzung der Selbsthilfe bilden kann. Die führenden Kreise der Mittelstandsbewegung handeln heute nach diesem Prinzip, leider versagt ihnen ein großer Teil des Mittelstandes die Gefolgschaft und es fehlt vor allem an der praktischen Ausgestaltung der Organisationsarbeit. Das Zentrum hat sich von jeher als der eifrigste Förderer der Selbsthilfebestrebungen des Mittelstandes erwiesen. Unser ganzes heutiges gewerbliches Bildungswesen beruht im Prinzip auf dem Gewerbesförderungsantrag Trimborn von 1912. Bei der Ungleichartigkeit der Mittelständlerseigenen, die sich besonders beim kaufmännischen Mittelstand zeigt, muß die Gesetzgebung auf die einzelnen Glieder des Mittelstandes eine unterschiedliche Wirkung ausüben. In den kaufmännischen Mittelstand sind eine Menge von Existenzen eingebunden, die kaum als Mittelständler bezeichnet werden können. Die Klagen über mangelndes Entgegenkommen von Seiten der Gesetzgebung sind in den Kreisen des Handwerks nicht so stark als in den Kreisen des kaufmännischen Mittelstandes. Mittelstandsarbeit muß Qualitätsarbeit sein und darum gilt es, das Publikum zum Verständnis dieser Arbeit zu erziehen. Das Zentrum hat alles getan, um die Abzugsmöglichkeiten des Mittelstandes zu erweitern. Der Mittelstand muß sich den veränderten Verhältnissen anpassen, zu kleinkapitalistischen Betrieben sich umwandeln. Für die heutige Lage des Mittelstandes macht man auch die soziale Bewegung der anderen Gewerbestände, besonders der Arbeiter und Angestellten verantwortlich. Die soziale Bewegung ist jedoch eine Notwendigkeit und notwendig ist darum auch eine vernünftige Sozialpolitik, deren Lasten jedenfalls kleiner sind, als die daraus resultierenden Vorteile. Auch der Mittelstand profitiert von einem kaufkräftigen Arbeiterstand. Mit einer kräftigen Arbeiter-sozialpolitik hätte gleichzeitig eine kräftige Mittelstandspolitik getrieben werden sollen, wie das Zentrum seit Jahren zu tun sich bemüht. Der Mittelstand könnte nichts Verfehteres tun, als gegen das Zentrum passive Resistenz auszuüben oder gar gegnerische Stimmung abzugeben. Wenn der Mittelstand mit dem Zentrum nicht zufrieden ist, muß er erst recht in der Partei mitarbeiten, um seinen Ansichten und Rechten zum Durchbruch zu verhelfen. Lebhafter Beifall dankte dem Referenten für den ausgezeichneten Vortrag, dem sich eine angeregte Diskussion anschloß, an der sich u. a. Abg. Brust beteiligte, der versicherte, daß das Zentrum auch in Zukunft sich mit aller Energie des Mittelstandes annehmen werde. Nach einem Schlusswort des Referenten schloß der Vorsitzende die schön verlaufene Tagung.

Ein Besuch an der Geburtsstätte Windthorst war am Sonntag als Schlusssatz des diesjährigen Vertretertages vorgesehen. Trotz des strömenden Regens, der die Ausflugsteilnehmer nach Station Ostercapeln und von da nach dem Caldenhof begleitete, wird dieser Besuch doch allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben. An Windthorst verfallener Geburtsstätte sprach Redakteur Schumacher-Dsnabrück einen stimmungsvollen von Frau Geheimrat Böger-Dsnabrück verfaßten Prolog, und der Verbandsvorsitzende Dr. Witz statte dortselbst der Gemeinde für den freundlichen, schönen Empfang den herzlichsten Dank des Verbandes ab. Nach einem kräftigen „Großer Gott, wir loben dich“ begaben sich die Festteilnehmer in das eigens errichtete Festhaus, wo Fräulein Maria Windthorst und Amtsgerichtsrat Engelen schon ihrer warteten. Dr. Witz begrüßte Fräulein Windthorst, die Tochter des Geehrten, mit herzlichen Worten, die von Amtsgerichtsrat Abg. Engelen im Namen der Tochter Windthorst ebenso herzlich erwidert wurden. Dann hielt Dr. Schrammgen-Weipzig die Windthorst-Gedächtnisrede, in der er in glänzenden Farben ein Bild des Lebens und Wirkens des Verewigten entwarf. Damit schloß die eindrucksvolle Feier und zugleich die Tagung des Verbandes der Windthorstbunde Deutschlands.

Tagesüberblick.

Der Kaiser bestieg am Dienstag vormittag auf dem Truppenübungsplatz Döberitz das Garde-Kürassier-Regiment und das 2. Garde-Mann-Regiment; das Frühstück fand im Lagerkasino statt.

Der Kronprinz traf auf seiner Generalstabsreise am Dienstag vormittag mit mehreren Herren des Generalstabes im Automobil in Köln ein und nahm in einem Hotel Wohnung.

Prinz Albrecht zu Schaumburg-Lippe, Major beim 6. Dragonerregiment Prinz Albrecht zu Schaum-

burg-Lippe, parierte in Braun (Sachsen-Meiningen) am Montag von seinem plötzlich scheuenden Pferde und erlitt eine leichte Gehirnerschütterung. Sein Befinden ist zufriedenstellend.

Expräsident Kossebel, seine Tochter Alice Longworth und sein jüngerer Sohn Philipp sind am Montagabend in Madrid eingetroffen.

Der Besuch Kaiser Wilhelms in Konopischt. Die Wiener „Reichspost“ begrüßt in einem längeren Artikel den nächsten Tage als Gast des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand in Begleitung Kaiser Wilhelms zum Besuch des Thronfolgers in Konopischt eintreffenden Großadmiral B. Tirpitz und schreibt u. a.: „In Oesterreich freut man sich aufrichtig, daß Kaiser Wilhelm bei seinem Besuch in Konopischt gerade von dem großen Flottenorganisator begleitet ist. Oesterreich steht an einem Wendepunkt seiner Flottenpolitik, und niemand hat der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine, wenn sie nunmehr sich kräftig zu entwickeln vermag, eine wärmere Förderung zuteil werden lassen als Erzherzog Franz Ferdinand, der unserer Seewehr so viele neue Impulse gegeben hat. Unter dem fürstlichen Dach von Konopischt wird der große Organisator der deutschen Flotte ein lieber, hochgeschätzter Gast sein, dessen Werke ganz Oesterreich zu ehren berufen.“

Das Befinden des Großherzogs Friedrich von Mecklenburg-Strelitz hat seit Dienstag morgen wieder eine Verschlechterung erfahren, indem er von einer Ohrspeicheldrüsen-Entzündung befallen wurde, die ihm viele Beschwerden bereitet. Im übrigen sind Temperatur Puls normal, das Allgemeinbefinden gut.

Bei der Reichspost findet auf Grund des neuen Reichshaushaltsetats in diesem Jahre die größte Beamtenvermehrung statt, die jemals eine Reichsbehörde zu verzeichnen hatte. Im ganzen werden 1914 bei dieser Verwaltung über 10 000 neue etatsmäßige Beamtenstellen errichtet. Den Hauptanteil an dieser Vermehrung hat die Schaffnerklasse mit 4500 neuen Stellen, dann folgen die Assistenten mit 2400 Stellen, die Post- und Telegraphengehilfen mit 1425 Stellen, die Unterbeamten in gehobenen Dienststellen mit 800, die Landbriefträger mit 400, die Post- und Telegraphensekretäre mit 120, die Oberpost- und Telegraphensekretäre mit 50, die Vorsteher von Postämtern 2. Klasse mit 30 usw. Die laufenden Kosten für diese Personalvermehrung betragen jährlich mehr als 30 Millionen Mark.

Zur feierlichen Einholung des aus Rom als Kardinal zurückkehrenden Kölner Erzbischofs Dr. v. Hartmann dampfte am Dienstag früh um 6 1/2 Uhr das mit Fahrgästen besetzte, reichgeschmückte Schiff „Kronprinzessin Cecilie“ rheinaufwärts, um den von Mainz kommenden Kirchenfürsten in Koblenz in Empfang zu nehmen. Die Stadt Köln hatte herrlichen Flaggen- und Girlandenschmuck angelegt; am Rhein sind Triumphportale erbaut, durch die der Kardinal seinen Einzug unter ungeheurer Beteiligung und Begeisterung des Publikums durch die über und über mit Fahnen und Girlanden geschmückten Straßen nahm.

Türkische Prinzen in Deutschland. Am Freitag dieser Woche treffen die zu ihrer militärischen Ausbildung nach Deutschland entsandten türkischen Prinzen Osman Ruad Effendi, Djemal Eddin Effendi und Abdul Halim Effendi, denen drei türkische Offiziere als persönliche Adjutanten beigegeben sind, in Begleitung ihres Militärgouverneurs, des früheren Attachees an der Botschaft in Konstantinopel, Oberst v. Stempel, in Berlin ein. Sie werden jedoch dort nur einige Tage verweilen und sich nach ihrer Vorstellung beim Kaiser, dessen Gäste sie während ihres hiesigen Aufenthaltes sein werden, nach Wiesbaden begeben, um sich dort erst in der deutschen Sprache zu vervollkommen. Aktiven Dienst bei deutschen Truppenteilen sollen die drei Prinzen auf Wunsch des Sultans erst nach einjährigem Aufenthalt in Deutschland und nach Vollenbung ihrer Studien unter deutschen Lehrern tun.

Die bulgarischen Anleihe-Verhandlungen in Berlin sind am Montagabend, wie infolge dreibündigen gegnerischer Treibereien von vornherein zu befürchten war, gescheitert.

Die Reichseinnahmen 1913. Die endgültigen Zahlen über die Einnahmen des Reiches an Zöllen, Steuern und Gebühren für das Rechnungsjahr 1913 werden im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Nach ihnen beträgt die Gesamteinnahme 1659,28 Millionen Mark gegen 1664,37 Millionen Mark nach dem vorläufigen Ergebnis. Die Einnahme des Reiches aus den Zöllen, Steuern und Gebühren sind damit um 10,5 Millionen Mark hinter dem Etatsanschlag zurückgeblieben.

Begünstigung der Sozialdemokratie. Die Stadtverwaltung in Frankfurt am Main bewilligte den Arbeitern, die an dem sozialdemokratischen Gewerkschaftsfest teilnehmen, eine Vergünstigung auf den städtischen Straßenbahnen. Die Vergünstigung, die ziemlich bedeutend ist, soll schon seit Jahren für diesen Zweck gewährt werden!

Parlamentarismus. Die Rüstungskommission, die am Montag im Reichstagsgebäude ihre Verhandlungen wieder aufnahm, gelangte nach mehrstündigen Debatten zu keinerlei bestimmten Entscheidungen. Die Erörterungen trugen vielmehr den Charakter einer Generaldiskussion, in der Fragen der Fabrikation, der Auftragserteilung und der Ablieferung, von den verschiedensten Gesichtspunkten aus beleuchtet wurden. Die Sitzungen, die als streng vertraulich gelten, werden mehrere Tage beanspruchen. Dienstag mittag wurden die Staatsverhältnisse in Spandau besucht.

Die Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses setzte in ihrer Nachmittagsitzung am Montag die allgemeine Bepreisung der Besoldungsnobelle fort. Ein Kommissionsmitglied wünschte vermeiden zu sehen, daß in Preußen später als im Reich eine Verringerung der Besoldungsnobelle erfolge. Ihm erschien die Schaffung einer Krankenfürsorge für Beamte erwägenswert, da die vorhandenen Unterstützungsfonds hauptsächlich für diesen Zweck beansprucht würden. Der Finanzminister erwiderte, mit einer staatlichen Krankenfürsorge würden der Regierung wieder ganz neue Aufgaben gestellt. Für den Arbeiter müsse Vorsorge getroffen werden für den Krankheitsfall, da dann der Lohn wegfiel, während dagegen die Beamten durch unverfälschte Fortgewährung ihres Gehalts während der Krankheit erheblich günstiger gestellt und daher auch in der Lage seien, selbständig für sich zu sorgen. Inzwischen wurde von den bürgerlichen Parteien nachstehende gemeinsame Resolution eingebracht: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Regl. Staatsregierung zu ersuchen,

1. baldigst, und zwar spätestens, sobald dem Reichstag eine Abänderung der Besoldungsordnung vorgelegt wird, dem Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die bei einzelnen Kategorien von Beamten seit der letzten Besoldungsänderung herborgetretenen Mängel, Härten und Ungleichheiten beseitigt werden,

2. mit möglichster Beschleunigung einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den a) für Beamte mit kinderreichen Familien den dadurch bedingten gesteigerten Bedürfnisse ohne Kürzung ihres sonstigen Dienstverdienstes Rechnung getragen wird; b) die bezüglich des Wohnungsgeldzuschusses entstandene Unzulänglichkeit beseitigt wird.

3. beim Bundesrat dahin zu wirken, daß in Abänderung der bisher von ihm aufgestellten Grundzüge für die Entscheidung über Anträge wegen Einreihung der Orte in die Ortsklassen anstatt des nach den tatsächlich gezahlten Mieten, der Zahl der Zimmer und des nur für die mittleren Beamten ermittelten Einheitszimmerpreises, der von den Beamten jeder der einzelnen Klassen für eine ihren Verhältnissen angemessene Wohnung zu tragende Mietaufwand berücksichtigt wird.“

Diese Resolution wurde einstimmig, die Besoldungsnobelle mit allen gegen die sozialdemokratische Stimme angenommen.

Das preussische Herrenhaus hat vorläufig die Absicht, am 15. und 16. Juni Sitzungen abzuhalten.

Bundidhan im Auslande.

Frankreich.

Das neue Ministerium Ribot ist nun gebildet. Es wird folgende Zusammensetzung aufweisen: Ribot übernimmt außer dem Vorsitz auch die Justiz, Leon Bourgeois das Aeußere, Delcassée die Marine, während Rouleux, der Kriegsminister Doumergues, diesen Posten auch im Ministerium Ribot behalten wird. Jean Dupuy übernimmt die Bauten und Elemente der Finanzen, während Behrtrai Handels-, Fernand David Aderbau- und Besnard Arbeitsminister wird. Kolonialminister bleibt Lebun. Ueber die noch zu ernennenden vier oder fünf Unterstaatssekretäre verlautet noch nichts. Ribot wird an der dreijährigen Dienstzeit festhalten, was ja auch aus der Zusammensetzung seines Kabinetts hervorgeht. Ribot gedenkt aber vor allem die französischen Finanzen in großzügiger Weise zu reformieren, und zwar durch die Einführung einer Einkommen- und Vermögenssteuer, aber ohne staatliche Kontrolle.

Verlauf mittelländischer Inseln. Ende des Monats Juni wird die zwischen Korsika und Sardinien gelegene Inselgruppe Labecci, die sich in französischem Besitz befindet, öffentlich versteigert werden. Die Pariser Blätter sprechen die Befürchtung aus, daß die Inseln in den Besitz einer fremden Macht gelangen könnten, und fordern die Regierung auf, ein Verbot auf die Inseln abzugeben. In einer der Inseln hat sich am 11. Februar 1855 eine furchtbare Marinekatastrophe ereignet. Die französische Fregatte „Semillante“ scheiterte dort auf dem Wege nach Konstantinopel während eines furchtbaren Sturmes. 750 Mann der Besatzung kamen damals in den Fluten um.

Amerika.

Vereinigte Staaten.

Ein Vorkott der Weltausstellung von San Francisco ist von den großen katholischen Vereinen beschlossen worden. Während der Ausstellung sollte dort ein großer internationaler katholischer Kongress stattfinden. Der Grund zu dieser nicht unerwarteten Maßregel liegt in der Ernennung des ehemaligen Bürgermeisters von Rom, Nathan, des bekannten Vogen-Großmeisters und unerbittlichsten Katholikenseindes, zum offiziellen Vertreter der italienischen Regierung auf der Ausstellung.

Aus Stadt und Provinz.

Des Kronleihnamsfestes wegen erscheint die nächste Nummer der „Neustädter Zeitung“ Freitag nachmittag zu gewohnter Stunde.

Der neue Fürstbischof von Breslau.

Nach zweiwöchigem hängen Warten ist nunmehr die Entscheidung gefallen. Bischof Dr. Bertram hat nach einem gestern beim Breslauer Domkapitel eingegangenen Telegramm die Wahl als Fürstbischof von Breslau angenommen. Die Breslauer Abgeordneten des Domkapitels, Dompropt Professor Dr. König und Kanonikus Mitr. Steinmann, hatten von dem erwählten Fürstbischof noch keine Zusage erhalten. Vielmehr besagten Gerüchte, die sich aber nicht bestätigten, daß Bischof Bertram die Wahl sogar abgelehnt habe. Auch aus Rom soll an den erwählten Fürstbischof eine zustimmende Nachricht gelangt sein. Die Inthronisation des neuen Fürstbischofs wird voraussichtlich Mitte September erfolgen.

Provinzialauschuss. Der Provinzialauschuss trat am Dienstag im Landeshause zu einer zweitägigen Sitzung zusammen, an der als Vertreter der Staatsregierung der Oberpräsident Dr. von Guenther und der Vorsitzende des Provinziallandtages, Herzog von Ratibor, teilnahmen. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte das älteste Mitglied, Oberbürgermeister Engel, den heute das erste Mal die Verhandlungen leitenden Vorsitzenden des Provinzialauschusses, Freiherrn von Richthofen-Merschütz, der hierauf dankte und mit ehrenden Worten seines verstorbenen Amtsvorgängers, des Wirklichen Geheimen Rat Dr. Grafen von Stösch, gedachte. Im Anschluß daran führte er den Oberbürgermeister Matting als Mitglied und stellvertretenden Vorsitzenden des Provinzialauschusses ein und verpflichtete ihn unter Hinweis auf den bereits früher geleisteten Eid durch Handschlag. Aus den Verhandlungen und Beschlüssen ist nach der „Schles. Volksztg.“ folgendes mitzuteilen: Mit der Überführung der Hohenplog vom Demegastischen Wehre in Komornitz bis zur Mündung des Mühlgrabens in Neumühle bei Stöblau in die Unterhaltung des Provinzialverbandes vom 1. Juli 1914 an erklärte man sich einverstanden. Der Unterhaltungsplan und Etat sowie die Höhe der Beiträge zum Sicherheitsfonds für die Glatzer Meise für 1914 wurden festgelegt. Der Landwirtschaftsminister Schlesiens wurde für das Jahr 1914 für Zwecke des Vereins für deutsche Rückwanderer, soweit sie die Provinz Schlesien betreffen, eine Beihilfe von 1000 Mark gewährt. Die künftige Überlassung einer 85 Quadratmeter großen Fläche der in Striegau liegenden Provinzialhause Waldenburg-Striegau-Maltich an die königliche Eisenbahndirektion Breslau wurde vertraglich genehmigt. Der Anstellung des Lehrers Karl Thiel in Parchwitz

als Hilfslehrer, des Fräuleins Marie Dargel als ordentliche Taubstummenlehrerin und des Lehrers Alfons Lehms als ordentlicher Taubstummenlehrer bei der Taubstummenanstalt in Legnitz wurde zugewiesen. Nach Schluß der Verhandlungen des ersten Tages vereinigten sich zu Ehren des neuen Vorsitzenden, Freiherrn von Richthofen-Mertshaus, die Mitglieder des Provinzialausschusses und die Oberbeamten des Provinzialverbandes bei Ehr. Pauken zu einem gemeinsamen Essen.

so. Doppeljubiläum zweier Gastwirtsorganisationen. Der Verein Breslauer Gast- und Schankwirte und der Ostdeutsche Gastwirteverband feiern in den Tagen vom 8. bis 11. Juni in Breslau ihr 25-jähriges Bestehen in Verbindung mit dem 25. Ostdeutschen Gastwirtetage. Der Breslauer Verein ist aus einem inzwischen eingegangenen Versicherungsverein gegen Schädigungen beim Schweineanfauf (sogenannter „Erichinenverein“) hervorgegangen, während der genannte Verband f. Zt. von diesem Verein ins Leben gerufen wurde, um die Organisationstätigkeit auch auf die Gastwirte in der Provinz Schlesien auszuweiten. Durch mehrere Nebengründungen ist der Verein Breslauer Gast- und Schankwirte weiteren Bevölkerungskreisen bekannt geworden, so durch seine Genossenschaftsbrauerei und Genossenschaftsbrennerei, seine Vieheinfaufsbank und sein Fachorgan, die Gastwirtschaftlichen Mitteilungen, welches gleichzeitig Organ des Verbandes ist. Der Verband, zu dem heute außer dem Breslauer Verein die Gastwirtsvereine in Göttesberg, Landeshut, Dels, Ohlau, Oppeln, Ratibor, Strehlen und Groß-Wartenberg u. a. gehören, zählt ca. 2000 Mitglieder. Der Ostdeutsche Wirtetag wird sich in der Hauptsache mit dem neuen Schankgesetzentwurf beschäftigen, über den der gemeinsame Vorsitzende des Vereins und Verbandes, Genossenschaftsbrauereidirektor Weide sowie das langjährige Vorstandsmitglied Gastwirt Franz Riedel referieren werden. Für die Tagung sind die Spitzen der Provinzial- und städtischen Behörden eingeladen.

„Oberschlesische Freie Presse“. In Rattowitz hat sich eine G. m. b. H. gebildet, welche die „Oberschlesische Freie Presse“, ein neues sozialdemokratisches Blatt, herausgeben will. Geschäftsführer sind der Schriftführer Bernhard Steidel in Rattowitz und der Parteisekretär Otto Braun in Berlin-Friedenau.

Das bisherige Ergebnis der Rote Kreuz-Sammlung in Deutschland beträgt nach vorsichtiger Schätzung rund 1½ Mill. Mark, wovon auf Preußen rund 900 000 Mark entfallen. Da die Sammlung erst am 1. Dezember d. Js. ihren Abschluß findet, ist mit einem bedeutend höheren Gesamtergebnis zu rechnen.

Von der königlichen Technischen Hochschule in Breslau. Nach dem Ergebnis der von der Gesamtheit der Abteilungs-kollegien vorgenommenen Wahl ist der ordentliche Professor Gerhard Heßberg zum Rektor der königlichen Technischen Hochschule für die Zeit vom 1. Juli 1914 bis Ende Juni 1916 ernannt worden.

Aus Stadt und Kreis Neustadt.

Neustadt O.S., 10. Juni 1914.

R. Katholischer Gesellenverein. Am verflossenen Montag hielt der Kath. Gesellenverein eine Versammlung ab, welche besonders von aktiven Mitgliedern sehr stark besucht war. Dieselbe wurde vom Präses, Herrn Oberkaplan Taesler in üblicher Weise eröffnet und geleitet. Zur Eröffnung wurde das Kolpinglied gesungen und das Protokoll der letzten Versammlung verlesen. Von einer Einladung des Militär-Veteranen Vereins in Petersdorf wurde Kenntnis genommen. Der Präses erteilte hierauf Herrn Oberpostassistent Hillebrand das Wort. Dieser sprach über die Teilnahme an sonntäglichen Ausflügen des Jungdeutschlandbundes. Hierauf hielt der Vereinspräsident, Herr Oberkaplan Taesler einen längeren Vortrag über: „Das Alter des Menschengeschlechtes“. Er zeigte, daß es drei Quellen zur Beantwortung der Frage gebe. 1. Die heilige Schrift. Aber die heilige Schrift will keine absolut gültige Antwort geben. 2. Die Geschichte der Kulturvölker und die älteste Literatur der Indier, der Iranier, der Chinesen, der Ägypter, Babylonier und Assyrer. Resultat: 8000 bis 10 000 Jahre. 3. Die Vorgeschichte. Der Präses wies hin auf die Eiszeit und die Funde an Menschenknochen und Werkzeugen. Bemerkt wurden der Fund des Neandertalschädels, die menschlichen Fußspuren in den Tuffen eines erloschenen Vulkans in Nicaragua. Das Alter des Menschengeschlechtes wird auch erschlossen aus den Schlammlagerungen des Nils, aus der Rückwärtswanderung des Niagarafalles, aus der Niederlassung „Schweizerbild“ bei Schaffhausen. Der Herr Präses betonte, daß der Katholik nicht gehindert ist, die gesicherten Resultate der Wissenschaft anzunehmen. Für die interessanten Ausführungen erntete Redner reichen Beifall. Einige Nieder und deklamatorische Vorträge trugen zur Verschönerung des Abends bei. Die sehr gut verlaufene Versammlung wurde um 10½ Uhr geschlossen. Die nächste Versammlung findet Montag, den 22. Juni statt.

S. Jungdeutschlandbund. Einen Ausflug unternahm am verflossenen Sonntag die hiesige Ortsgruppe des Jungdeutschlandbundes. Ungefähr 50 Teilnehmer hatten sich trotz des ungünstigen Wetters bei der Turnhalle eingefunden. Nach 4 Uhr marschierte die jugendliche Schar unter Führung des Vizepräsidenten des kath. gewerblich. Jugendvereins und einigen Herren des kath. Kaufm. Vereins über Wiese nach Kozem. Wegen des einsetzenden Regens mußte auf eine weitere Wanderung verzichtet und der Heimweg angetreten werden. So langte man nach 6 Uhr wieder in Neustadt an.

p. Wetterschaden. Das am Montag gegen Abend über Oberschlesien ziehende Gewitter brachte zwar fruchtbare Regengüssen, strichweise ging aber auch Hagel nieder. Insbesondere sind in der Neißer Gegend die Feldmarken von Groß-Neundorf von Hagelschlag schwer betroffen worden.

rr. Fähr. 9. Juni. Der feierliche Einmarsch der hiesiger Schützengilde mit dem neuen König fand unter zahlreichen Beteiligung hiesiger Bürger statt. Zu Reitern wurden Herr Malermeister Ulrich und Herr Maschinenfabrikant Jboron proklamiert. Nach dem Einmarsch fand das Königsdiner im Schützenhaussaale statt.

Aus den Nachbarkreisen.

= Reisse. 9. Juni. In Posen verstarb, wie die Reiff. Ztg. meldet, am 8. d. Mts. an einem Herzleiden, das ihn einige Wochen ans Krankenlager fesselte, der Professor Leon Michalowski im Alter von 65 Jahren. Professor Michalowski wirkte bis Ostern 1909 am Kathol. Gymnasium in Reisse und siedelte dann, als er emeritiert wurde, nach Posen über.

X Krappitz. 9. Juni. Die letzte Stadtverordneten-sitzung war von 15 Mitgliedern besucht. Der Magistrat war durch die Herren Bürgermeister Baron, Beigeordneten Justizrat Swainski und die Ratsherren Weicht, Jarosch und Pahn vertreten. Ein Gesuch vom Verein für Luftschiffahrt zum Ostmarkenflug 1914, sowie ein Gesuch des Vereins „Deutsche Arbeiterpresse“ um Beiträge konnte nicht berücksichtigt werden, da die hierzu verfügbaren Geldmittel nicht ausreichten. Dem Verein zur Erhaltung der Kriegergräber und Denkmäler vom Jahre 1866 in Böhmen und Schlesien wurde ein einmaliger Beitrag von 5 Mark bewilligt. Die Gräzerei auf den Plonien wegen wird für 18 Mark und die Deputationsreise in der Plonie für 100 Mark jährlich verpachtet. In einer Hypothekenangelegenheit wurde dem Antrage des Magistrats zugestimmt. Da eine Hypothek trotz Kündigung nicht zurückgezahlt worden ist, wurde beschlossen, gegen den Besitzer des Grundstücks flagbar vorzugehen. Der an der katholischen Schule angestellte Rektor Makelt ist vor längerer Zeit schwer erkrankt. Die durch die Vertretung entstehenden Kosten wurden bewilligt. Zu dem Nachtragsbeschluß des Magistrats bezüglich der im Jahre 1914 zu erhebenden Steuern wurde die Zustimmung erteilt. Zu dem neu aufgestellten Ortsstatut der aemertlichen Fortbildungsschule

waren einige Änderungen erforderlich, die genehmigt wurden. Zu dem Vertrage mit der Firma David Grobe in Berlin-Charlottenburg bezüglich der Wasserleitung waren einige Abänderungen notwendig geworden. Auch müssen die Kostenanschläge überschritten werden. Die Mehrausgabe sowie die Abänderungen wurden genehmigt. Der Termin zur Fertigstellung der Wasserleitung wurde auf den 1. November d. Js. festgelegt, die mit der Papierfabrik A. G. bezw. mit der Firma Rieß und Wette bezüglich abverkaufter Grundstücke abgeschlossenen Verträge wurden mit einer kleinen Abänderung genehmigt. Der alte Oberturm in hiesiger Stadt ist reparaturbedürftig geworden. Es wurden deshalb Kostenanschläge eingefordert, um den Umfang der vorzunehmenden Arbeiten feststellen bzw. begutachten zu können. Es wurde beschlossen, die erforderlichen Arbeiten sofort in Angriff zu nehmen.

Aus Schlesien.

Beuthen O.S., 10. Juni. Eine Überraschung brachte hier in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung die Mitteilung, daß die Überschüsse aus dem Rechnungsjahre 1913 nur 26 020,64 Mark betragen, und nicht 100 000 Mk., wie man angenommen hatte. Die Beuthener Zeitung berichtet hierüber: Als f. Zt. der Etat beraten wurde, schmelzte man vor Freude über den vor-aussichtlich recht günstigen Abschluß. Waren doch schon damals 65 000 Mk. bar an Überschüssen nicht bloß festgestellt, sondern auch nachgewiesen. Weitere Überschüsse waren, wie gestern Stadtb. C. G. Rudski ausführte zu erwarten, und so war man durchaus berechtigt anzunehmen, daß 80 bis 100 000 Mk. herauskommen würden. Es müsse deshalb Wunder nehmen, wie nun mit einmal nur 26 000 Mk. sich ergeben haben. Er erluchte darum den Magistrat um nähere Auskunft, in welcher Weise das Minus in Erscheinung tritt. Bürgermeister Friedrich versprach für den Magistrat, der Versammlung eine schriftliche Beantwortung.

□ Glas. 9. Juni. Ein mächtiges Schadenfeuer legte in der Montagnacht die Scheune, einen Schuppen und den Schweinehof auf der Besitzung der verm. Stellenbesitzer und Brunnenbauer Arbeit in Reigersdorf in Asche. Die landwirtschaftlichen Maschinen, die Heu- und Strohvorräte, Gerätschaften und zwei Schweine fielen den Flammen zum Opfer. Die erschienenen Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, das nahe Wohnhaus und Stallung zu schützen. Es liegt bösmillige Brandstiftung vor. Vor sieben Wochen, ebenfalls in der 12. Nachtstunde brannte es am Orie. Die Zahl der Brände in den letzten Jahren hat sich bedenklich vermehrt, sodaß die Ermittlungen nach dem Brandstifter seit langem betrieben werden.

= Reinerz. 9. Juni. Für die Landratskonferenz, die am 12. und 13. d. Mts. hier selbst stattfindet, sind bereits ca. 60 schlesische Landräte angemeldet, darunter der Landrat des Kreises Frankenstein, Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen. Ferner haben ihre Erscheinen zugesagt: Oberpräsident Dr. von Guenther, die drei schlesischen Regierungspräsidenten Freiherr v. Schammer und Quatitz (Breslau), Freiherr von Seher-Thob (Liegnitz), von Schwerin (Oppeln), vom Breslauer Oberpräsidium Ober-präsidentialrat Schimmelpennin, der Kreispräsident von Oppen (Breslau), Landeshauptmann von Richthofen (Breslau), Landes-hauptmann von Wiedebach-Notitz (Görlitz), Oberregierungsrat Scheuner (Breslau) u. a.

□ Strehlen. 9. Juni. Während die Behörden den Raub-mörder Lippol längst in Rußland vermuten, wurde in der hiesigen Umgebung ein herumvagabondierender junger Mann gefaßt, der eine große Ähnlichkeit mit Lippol haben soll. In den Dörfern Algersdorf, Däsdorf und Turpitz wurde seit einigen Tagen ein Mann beobachtet, in dem man den flüchtigen Raubmörder vermutete. Beherzte Männer beschlossen, den Verdächtigen dingfest zu machen. Sie bewaffneten sich und veranstalteten eine förmliche Jagd. Durch List gelang es auch, den Fremden zu fangen und zu überwältigen. Bei der Durchsuchung seiner Sachen fand man bei ihm ein langes Dolchmesser und 85 Pf. Der Gefangene wurde der Gendarmerie zugeführt, die in ihm den Raubmörder zu erkennen glaubte. Er verweigerte über seine Personellen jede Auskunft. Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß, wenn der Festgenommene vielleicht auch nicht der gefuchte Raubmörder ist, er jedoch andere schwere Verbrechen auf dem Kerbholz haben dürfte.

□ Breslau. 9. Juni. Am Sonntag vormittag 11 Uhr fand im „Deutschen Kaiser“ eine Generalversammlung des Breslauer Beamten-Spar- und Darlehns-Vereins statt. Den Vorsitz führte das Aufsichtsratsmitglied Lehrer Lorenz. Landessekretär Spreuer erstattete in längerer Ausführungen den Bericht über die gegenwärtige Sachlage des Vereins und die Sanierungsbestrebungen vor und nach dem Ausbruch des Kon-furtes. Auch Landesversicherungsfunktionär Lorenz behandelte die durch den Konkurs bedingte veränderte Sachlage und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es im Interesse der Mitglieder noch gelingen werde, den Konkurs fallen zu lassen. Im gleichen Sinne äußerte sich Rechtsanwalt Dr. Friedensburg. Der Haupt-punkt der Tagesordnung betraf die Beschlußfassung darüber, ob der alte Vorstand weiter fungieren soll. Mit überwiegender Majorität erfolgte die Wiederwahl der Vorstandsmitglieder Landessekretär Spreuer, Landesversicherungsfunktionär Lorenz und Kaufmann Wegner. Gleichfalls wiedergewählt wurden die Auf-sichtsratsmitglieder Eisenbahnsekretär Palm, Lehrer Lorenz und Amtsgerichtsekretär Naun. — Der frühere Direktor Realschul-lehrer A. D. Leo Heinge hatte kurz vor dem Zusammenbruch des Breslauer Beamten-Spar- und Darlehns-Vereins Breslau ver-lassen und war nach Berlin-Waidmannslust übergesiedelt. Eine Klage gegen ihn, welche sich auf einen 5500 Mk. betragenden Gehaltsvorschuß bezog, endete mit der Verurteilung. Die Ver-treibung des Betrages ist in die Wege geleitet. U. a. ist bereits auf das Drittel seines 1500 Mk. überschreitenden Pensionsbetrages Arrest ausgebracht worden. Heinge bezieht als Realschullehrer 3600 Mk. Pension. Als Direktor des Breslauer Beamten-Spar- und Darlehns-Vereins hatte er 3600 Mk. Gehalt. Er bewohnte in dem dem Verein gehörigen Grundstück Gartenstraße 75 eine Wohnung im Werte von 1800 Mk., für die er aber nur 800 Mk. Jahresmiete entrichtete. Heinge soll ein feistlich und körperlich gebrochener Mann sein. — Auf die etwa zwei Millionen betragen-den Spareinlagen sind rund für 1580 000 Mk. von den Sparern Verzichtserklärungen auf 30 Prozent ihrer Guthaben und Moratoriumsbewilligungen wegen der Restguthaben auf zwei Jahre gegeben worden.

□ Dels. 9. Juni. Ein schauriger Fund wurde auf der Chauvin nach Jellfeld entdeckt. Arbeiter bemerkten dort die Leiche eines Mannes, der, wie festgestellt werden konnte, ein Kutscher der Breslauer Firma A. Katsch war. Es ist noch nicht ermittelt, ob es sich um einen Unglücksfall oder Mord handelt.

Sagan. 9. Juni. Am 7. Juni abends 9 Uhr entfiel nach kurzer schwerer Krankheit der frühere langjährige Direktor des hiesigen Kgl. Gymnasiums Geh. Regierungsrat Dr. Bruno Lariß im 73. Lebensjahre. Der Verstorbene gehörte seit langen Jahren dem Kirchenvorstande der hiesigen katholischen Stadt-pfarrkirche an.

Neueste Nachrichten.

(Drahtmeldungen der Neustädter Zeitung.)

Aus der Reichshauptstadt.

wb. Berlin. 10. Juni. Das mehrstündige Gewitter, welches gestern Abend über Groß-Berlin niederging, verursachte empfindliche Verkehrsstörungen, insbesondere auch durch Ueberschwemmungen. Der Blitz schlug mehr als zwanzigmal ein. Mit gleicher Macht, wie in der Stadt selbst, haute das Gewitter auch in der weiteren Umgebung Berlins. Auf den Seen wurden

mehrfach Boote von den einsetzenden Gewitterböen überrascht und entgingen nur mit knapper Not der Gefahr des Kenterns.

Der „Boschischen Zeitung“ zufolge erhielt Professor Hinge-Berlin eine Berufung an die Universität Freiburg i. B. Er würde dort Nachfolger Nebuchas werden, der anstelle von Prof. Lenz von Freiburg nach Berlin kommt.

Zur Erkrankung des Großherzogs von Mecklenburg.

Neustrelitz. 10. Juni. In einem Allerhöchsten Erlaß hat der Großherzog den Erbgroßherzog mit seiner Stellvertretung in den laufenden Regierungsgeschäften beauftragt.

Oberbürgermeisterwahl.

wb. Remscheid. 10. Juni. Der Beigeordnete Hartmann-Duisburg wurde gestern mit 41 Stimmen zum Oberbürgermeister von Remscheid gewählt.

Unglück oder Selbstmord.

wb. Antwerpen. 10. Juni. Hier selbst stürzte gestern von der höchsten Galerie der Kathedrale der 33-jährige Hausdiener einer Kolonialwarenhandlung hinunter. Sein Körper wurde bis zur Unkenntlichkeit zerschmettert.

Ein Gauner verurteilt.

wb. München. 10. Juni. Der durch seine zweifelhaften Manöver mit Berliner Arbeitslosen bekannte angebliche Direktor Barum stand gestern vor der Strafkammer des Landgerichts II, um sich wegen zahlreicher Heiratschwindelen zu verantworten. Er heißt in Wirklichkeit Deiner, stammt aus Augsburg und ist wegen aller möglicher Hochtapapeleien vorbestraft. Es wurde ihm zur Last gelegt, Kellnerinnen und anderen weiblichen Personen, die sich um Stellen an ihn wandten, in betrügerischer Weise die Heirat versprochen zu haben. Im Verlaufe der Verhandlung erzählte er auch allerhand darüber, wie er die Organisation der Arbeitslosen habe in Betrieb setzen wollen. Er richtete nicht nur ein Gesuch an den König von Bayern, sondern schrieb auch an einzelne preußische Behörden, daß die Angelegenheit sehr eile, da er persönlich dem Reichsoberhaupt Vortrag halten mußte. Das Gericht verurteilte ihn zu 5 Jahren Gefängnis. Wegen der von dem Verurteilten begangenen Arbeitslosen-Schwindelen schwebt noch das Verfahren bei den Berliner Gerichten.

Zum Ministerwechsel in Frankreich.

wb. Paris. 10. Juni. Ribot hat sich gestern um 7 Uhr abends zum Präsidenten Poincaré begeben, um ihm die Konstituierung des Ministeriums anzuzeigen. Maunoury übernimmt das Ministerium für die Kolonien. Der Deputierte Abel übernimmt das Arbeitsministerium. Die neuen Minister treten morgen zu einem Kabinettsrat zusammen, um die Unterstaatssekretäre zu ernennen. Der amtliche Erlaß über die Bildung des Ministeriums erscheint morgen.

Kammerwahlen in Rumänien.

wb. Bukarest. 10. Juni. Gestern fand die Wahlen für die Kammer der konstituierenden Versammlung beendet worden. Gewählt sind 145 Liberale, 22 Konser-vative, 17 Demokraten, 2 Nationalisten, 5 Unabhängige.

Vom Balkan.

wb. Sofia. 9. Juni. Die Wegnahme der griechischen Kirche in Sofia ist durch zwei Vorfälle veranlaßt, die nacheinander große Erregung der öffentlichen Meinung hervorriefen. Vorgestern wurde am Ende einer Messe in der griechischen Kirche ein griechischer Bankangestellter auf frischer Tat ergriffen, als er für die griechische Flotte Propaganda trieb, für welche die griechische Kolonie in Sofia bereits einmal 60 000 Francs gespendet hat. Gestern wieder ließ eine griechische Dame sich in einem großen Restaurant zu einer unangebrachten Rundgebung gegen Bulgarien hinreißen, indem sie die Bulgaren beleidigte und ausrief, daß die griechische Armee sehr bald die Bulgaren zur Vernunft bringen werde. Der dadurch veranlaßte Skandal gab der ohnehin gereizten Öffentlichkeit neue Nahrung. Die Menge zog trotz des strömenden Regens zur griechischen Kirche und zur griechischen Schule, die sie ohne Zwischenfall besetzten. Es wurde sogleich von dem ehemaligen bulgarischen Vikar in Rodena (Mazedonien), der seinerzeit von den Griechen mißhandelt worden war, ein Gottesdienst abgehalten. In der griechischen Schule fand man eine Landkarte, in die ganz Thrazien und das östliche Bulgarien als Teil von Groß-Griechenland eingezeichnet war.

Charles Giron gestorben.

wb. Genf. 10. Juni. In Genf ist im Alter von 64 Jahren auf seinem Landgut der Maler Charles Giron gestorben, der als Landschaftler und Porträtist weit bekannt ist.

Wettervorhersage.

(Originalbericht der Neustädter Zeitung.)

Am 11. 6. Im Westen wärmer, abwechselnd heiter und wolfig, Gewitter und Regen. Im übrigen Gebiet ziemlich heiter, warm, strichweise Gewitter, sonst trocken.
Am 12. 6. Warm, vielfach heiter trocken.

Handel.

Zucker.

Magdeburg, 9. Juni.	Still.
Korn 88 %	—
Nachprod.	—
Kristall 1.	—

Stück.	Stück.
Brotraffinade	19,50—19,625
Gm. Raffinade	19,25—19,375
dto. Melis	18,75—18,875

Holzzucker: Term in hand: per Juni 9,50 Gd., 9,52½ Br., per Juli 9,60 Gd., 9,62½ Br., per August 9,70 Gd., 9,72½ Br., per Oktober-Dezember 9,60 Gd., 9,62½ Br., per Januar-März 9,75 Gd., 9,80 Br., per Mai 9,92½ Gd., 9,95 Br. frei Hamburg. Ruhig.

Hamburg. 9. Juni. 10 Uhr 15 Min. Zuckermarkt. per Juni 9,52½, per Juli 9,57½, per August 9,70, per Oktober-Dezember 9,62½, per Januar-März 9,77½, per Mai 9,95. — Tendenz: Behauptet.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief
Dienstag, den 9. Juni, nachmittags 5½ Uhr, nach
langem, schwerem Leiden, öfter gestärkt durch das
hl. Abendmahl, unsere herzengute Mutter, Schwieger-
mutter, Grossmutter und Tante,

die Witfrau

2617

Johanna Hoheisel,

geb. Schippke,

im ehrenvollen Alter von 84 Jahren und 8 Monaten.
Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies an
Neustadt OS., Leuber, den 9. Juni 1914

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Freitag, den 12. Juni, nachmittags 3 Uhr.
Trauerhaus Kretschamstrasse 11.

Katholischer Gesellenhaus-Garten.

Donnerstag, den 11. Juni 1914

(Fronleichnam-Fest)

Konzert der Artillerie-Kapelle

Anfang 4½ Uhr.

Entree 30 Pfg.

Sie zu laden um recht zahlreichen Besuch bittend ein
Ruch. Seifert.

Kath. Gesellenhaus.

Donnerstag, Fronleichnamfest

von 6 Uhr abends ab

Backsinken mit warmem Salat.

Kath. Arbeiter-Verein.

Nächsten Sonntag, den 14.
d. Mts., nachmittags 4 Uhr im
Gesellenhause

2626

Monatsversammlung

Zahlreiche Beteiligung erbittet
Das Präsidium. Der Vorstand.

Militär-Verein

Sonabend, den 13. Juni cr.
abends 8 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokale.
Einnahme der Beiträge.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Verschiedenes.

Um zahlreich. Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

2627

Die am 1. Juli 1914 fälligen
Kupons unserer Pfandbriefe und
Kommunal-Obligationen werden
bereits vom 15. Juni cr. ab an
unserer Kasse in Berlin und an
den bekannt. Zahlstellen eingelöst.

Berliner-Hypothekenbank
Aktiengesellschaft.

2622

4-10 000 Mark
zur 1. Stelle zu vergeben. Off.
unter Y. 7 an Neust. Ztg. erbet.

Am 17. d. Mts., vorm. 11 Uhr
werden auf dem Reitplatz II
der Artillerie-Kaserne

zwei Fohlen

(8 Wochen alt)
meistbietend verkauft.

I. Abteilung

2. Oberstl. Feldart. Reg. Nr. 57.

2608

Reit- und Fahrtturnier
in Leobschütz

Sonntag, 14. Juni, 2 Uhr nachm.

Ausschreibungen sind bei der 4. Est. Inf.-Reg. 6
zu erhalten. Eintrittskarten-Vorverkauf vom 7. 6.
ab im Zigarren-Geschäft Paul Ullrich, Leobschütz.

Nur wenige Tage.

ff. Gamog-Wein à Fl. 85 Pfg.

Bei Entnahme von 10 Flaschen eine Flasche gratis
empfiehlt

2596

H. Heisig, Neuestr. 2.

Verkauf in
Fischers Bierverlag.

Zu Freitag empfiehlt:

**allerfeinsten Rabliau,
Schellfisch, Schollen
und Delikatesse-Fischkotelettes
sowie ff. Räucherwaren,
Marinaden, Matjesheringe
und Maltakartoffeln.**

Carl Lugan, — Ring.

Fernsprecher 157.

2630

Freitag
Sonabend
Montag
Dienstag
12. 13. 15. 16.
Juni.

Meine
Schürzen-Tage

bieten
enorme Vorteile!

Ein Posten
Pa Schweizer Stickereien
Coupon 4,55 mtr. 70 Pf.
Coupon 4,55 mtr. 90 Pf.
Coupon 4,55 mtr. 125 Pf.
Coupon 4,55 mtr. 185 Pf.
Madeira Imitation.

Ein grosser Posten
Taschentücher
für Herren, Damen
und Kinder
bedeutend unter Preis.

Verkauf von nur fehler-
freien, waschechten,
besonders günstig ein-
gekauften neuen
Schürzen.

Besichtigen
Sie bitte mein
Schaufenster
und beachten
Sie die enorm
billigen Preise.

grosse
4 Schürzen-Tage!

Auch in den billigsten Preislagen
kommen nur gute, dauerhafte
Qualitäten zum Verkauf.

Kinderschürzen 95 Pf.
in den Längen 45-80 cm.

Wirtschaftsschürzen 95 Pf.
m. Träger, in guten Stoffen u. Mustern

Satintändelschürzen 70 Pf.
neue Muster

Knabenschürzen 45 Pf.
aus guten Zephyr- u. Cöperstoffen, 70,

Schwarze Pannemassschürzen 145 Pf.
Pa. Qualität, mit schwarzer und far-
biger Garnierung mit Träger

Weisse Tändelschürzen 95 Pf.
mit Träger, aus gutem Stickereistoff

Wirtschaftsschürzen 165 Pf.
m. Träger, a. best. doppels. Satinstoffen

Tändelschürzen mit Träger, in
schwarz-weiß gestr. u. blau-weiß getupft.
Satinstoffen m. mod. Schottengarnierung 135 Pf.

Josef Juliusburger

Neustadt O.-S., Niederstrasse 7. 2607

Jeder soll es wissen

daß man jetzt alle Sorten

**Weine herb und süß, Liköre, Cognac,
Rum, Zigarren, Zigaretten**

bis 50 Prozent unter Preis

kaufen kann.

2611

Zu Hochzeiten und besonderen Familientestlichkeiten

bietet sich besonders billiger Einkauf.

Weine herb und süß a Flasche von 65 Pfg. an
Liköre — — — a Flasche von 65 Pfg. an
Cognac — — — a Flasche von 75 Pfg. an
Rum — — — a Flasche von 65 Pfg. an
Zigarren — 100 Stück von 245 Pfg. an
Zigaretten — 100 Stück von 60 Pfg. an

Joseph Riemel, Schloßstr. 12.

Nieren-

und Blasenkrankheiten
finden durch den Altbuchhorster
Marksprudel Starkquelle rasch
Erleichterung und Hilfe. Die
Nierenarbeit wird wohlthuend er-
leichtert, Sand, Gries, Steine,
aufgelöst u. fortgeführt, die Harn-
säure gebunden und Schmerzen,
Drücken, Brennen schnell behob.
Von zahlr. Professoren u. Ärzten
glänzend begutachtet. Fl. 65 Pf.
bei Ad. Weyde (Inh. P. Goldmann).

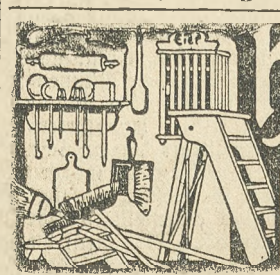
Lohnlisten

sind zu haben
Neustädter Zeitung.

Beamter

sucht zum 1. Juli eine moderne
3 oder 4 Zimmerwohnung.
Offerten mit Preisangabe unter
F. W. 25 an die Expedition
dieser Zeitg. erbeten. 2614

Briefbogen und Anverts
empfiehlt Neustädter Zeitung.



empfiehlt in bekannter Güte u. größter Auswahl zu billigsten Preisen

Kochgeschirre

Hochzeits-Geschenke

Max Pelz, Eisenhandlung, Ring.

KochaufVorrat



mit **Original-Weck**
Einrichtungen zur
Frischhaltung aller Nahrungsmittel

Die besten Apparate!
Die haltbarsten Gläser!

Alleinige Niederlage bei

Max Pelz

Eisenhandlung. Ring 13.

Hotel „Goldene Krone“ Zülz
neu übernommen und renoviert
empfiehlt seine

Gast- und Fremdenzimmer
und **Sallokalitäten**

dem geehrten Publikum von
Neustadt O.-S. und Umgegend.
Für vorzügl. Küche u. Getränke
wird bestens Sorge getragen.

2388 Der neue Besitzer

Walter Kolibay.

Zur Unterstützung des Besitzers
eines Gutes von 250 Morgen
wird ein lediger, nicht zu junger

kathol. Wirtschafter,

der sich nicht scheut mitzuarbeiten,
per bald oder 1. Juli gesucht.
Offerten unter Beifügung von
Lebenslauf erbeten unter **S. 6**
an Neustadt. Zeitg. 2625

Eine geübte

Borrichterin

findet dauernde und lohnende
Beschäftigung bei

Julius Titze Schäftefabrik
Obernordstadt 42.

Eine saubere, fleißige

Mädchen für Küche u.
Haushalt

zum 1. Juli 1914 gesucht.
Albert Gillner Gafhofbesitz.
Neustadt O.-S. Schloßstraße 1.

Eine Frau oder Mädchen
zum Ausfertigen stellt sofort ein

2624 **A. Trinschek.**

Stets frisch gebrannten
reinen

Bohnenkaffee

von lieblichem Aroma und
hochfeinem Geschmack
das ¼ Pfund zu 35, 38
45 und 50 Pfg.,

Kathrein. Malzkaffee p. Pfd. 35 Pf.

Lindes Malzkaffee per Pfd. 25 Pfg.

Korn-Kaffee per Pfund 15 Pfg.

empfiehlt 2620

Franz Thomalla

Speise- u. Futterkartoffeln

hat abzugeben 2588

Franz Hofmann Neustadt
Niederstraße 30.

Große, noch gut erhaltene
ist billig

Badewanne verkauft.

2565 **Töpferstrasse 3.**

Heu-, Dünger-, Rüben-
und Kartoffelgabeln,

Düngerstreukörbe,
Düngereinleger,

Pflughörper,
beste Qualität, offeriert billigst

Jos. Schwarzer,

Eisenhandlung. 2141

Katholikentag 1914.

!! Das gesamte Volkskomitee zur Vorbereitung der 61. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hielt in Münster am Donnerstagabend eine große Versammlung ab, in der die Vorsitzenden der einzelnen Kommissionen Bericht über die Arbeiten der Kommissionen erstatteten. Das vorläufige Programm bewegt sich in dem bisherigen Rahmen. Vorgezogen sind neben den geschlossenen und öffentlichen Versammlungen Sonderversammlungen des Volksvereins, der Organisation der christlichen Schule und der Heidenmissionen. Für die geschlossenen Versammlungen hat die Stadt Münster den großen Rathausaal zur Verfügung gestellt. Die erste geschlossene Versammlung, in der das Präsidium gewählt wird, findet am Sonntag, 9. August, vormittags, statt.

Die Rednerkommission hat bereits die Redner für die öffentlichen Versammlungen gewonnen, und zwar neben altbekannten glänzenden Rednern auch einige neuere tüchtige Kräfte.

Die Pressekommission hat die Vorbereitungen des Führers, des Festblattes, der Festkarte und der Festpostkarten beendet. Der 160 Seiten starke Führer geht den Teilnehmern mit der Mitgliedsliste zu.

Die Wohnungskommission hat bereits eine große Reihe Zimmer zur Verfügung gestellt erhalten. Auch sind benachbarte Orte an sie herangetreten, Gäste aufzunehmen.

Die Finanzkommission hat einen Etat aufgestellt, der mit 110 000 Mark balanziert. Ein Garantiefonds in Höhe von 80 000 Mark ist bereits gezeichnet, weitere Zeichnungen stehen in Aussicht, auch eine solche von der Stadt, an die sich die Kommission gewandt hat.

Die Baukommission hat sämtliche Arbeiten schon vergeben. Mit der Errichtung der großen Festhalle auf dem Neuplatz wird bereits in den nächsten Tagen begonnen. Der Bau der Halle ist der Firma Strohmeyer-Konstanz, die stets diese Halle liefert, übertragen worden.

Die Musikkommission gedenkt mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln reichlich auszukommen.

Die Verkehrskommission hat bereits umfangreiche Vorarbeiten geleistet, um den am Sonntag zu erwartenden Fremdenzufluss von 100 000 Personen ordnungsgemäß zu regeln. Es werden fünf provisorische Bahnhöfe errichtet. Der Festzug wird bis jetzt schon eine Beteiligung von über 50 000 Personen haben.

Die Altarkommission hat dafür Sorge getragen, daß die auswärtigen Besucher am Sonntag sämtlich Gelegenheit haben, ihrer kirchlichen Pflicht zu genügen.

Die Festkommission hat bereits ein Festprogramm für den Begrüßungsabend in der Festhalle am Sonntagabend und für das Gartenfest am Mittwochabend auf dem Schützenhofe entworfen.

Die Suffragetten.

Gräberhändlungen der Suffragetten.

In Mayne in der englischen Grafschaft Essex haben Suffragetten marmorne Grabdenkmäler auf dem Kirchhof sowie einen Teil der neuen Kirchhofsmauer zerstört.

Ein Studentenstreik.

Studenten der Dubliner Universität zogen am Montag aus, um den englischen Wahlverweirern eine eigene Lehre zu erteilen. Sie überfielen deren Hauptquartier und dann noch einen anderen Suffragettenklub und zerstörten dort

alles, was sie fanden. Utens, Briefe und Drucksachen wurden auf die Straße geworfen und alle Möbel in Stücke geschlagen. In dem Klubgebäude befanden sich mehrere Schlafzimmer, welche die Studenten in Trümmern verwandelten. Sie zerschmetterten die Bettstätten und schütteten die Federn auf die Straße, so daß die des Weges kommenden Personen wie in einem Schneesturm von Kopf bis Fuß weiß wurden. Die Studenten erbeuteten auch eine Fahne der Suffragetten, die sie vorantrugen, als sie nach dem Stadthaus marschierten. Der Zug zählte über 300 Köpfe und hatte zunächst von der Polizei keinen ernstlichen Widerstand zu erfahren. Die Studenten schwärmten nun in das Stadthaus hinein und bewaffneten sich mit den dort zur Dekoration an den Wänden hängenden alten Helmbarden und Waffen. Einige besaßen auch das Dach des Stadthauses, holten die Stadtflagge herunter und hielten statt dieser die Flagge der Suffragetten, was von den Tausenden von Zuschauern, die sich inzwischen angesammelt hatten, mit dröhnendem Geheule begrüßt wurde. Auf dem Rückwege nach der Universität sah sich der Zug einem stärkeren Aufgebot von Polizeimannschaften gegenüber. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Der ganze Zug folgte den verhafteten Studenten nach der Universität, und es wäre wohl zu schlimmen Ausbrüchen gekommen, hätte nicht ein Anhänger der Wahlweiber eine andere Suffragettenfahne entfaltete. Es entstand jetzt eine große Prügelei um die Suffragettenfahne, die endlich erbeutet und in Stücke gerissen wurde, worauf sich die Studenten siegesfroh in die benachbarten Wirtschaften zerstreuten.

Neue Belästigungen des Königs.

Die Wahlweiber setzten in London am Montag, wie zu erwarten, bei dem Besuch des Königspaars in der Pferdeausstellung in Olympia-Hall ihre Belästigungen fort. Kaum hatte der König seine Pöge betreten, als eine freischwärmende Stimme mit dem üblichen Anruf: „Gew. Majestät“ begann. Weiter kam sie aber nicht. Sie wurde sofort von den Polizisten hinausgebracht. Dasselbe Schicksal erlitt gleich darauf eine zweite Frauenrechtlerin, die versuchte, in die Arena zu springen. Im ganzen wurden sechs Wahlweiber wegen Störungen hinausbesördert. Die Musik spielte jedesmal einen Marsch, so daß das Publikum von den Vorgängen kaum etwas bemerkte, und die Majestäten nahmen von den Vorfällen keinerlei Notiz.

Preussischer Landtag.

Sitzungsbericht aus dem Abgeordnetenhaus.

berl. 9. Juni.

Präsident Graf von Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 15 Min. und teilt mit, daß vom Kaiser ein Danktelegramm für den Glückwunsch des Hauses zur Verlobung des Prinzen Oskar von Preußen eingegangen ist.

Das Andenken des verstorbenen Mitgliedes des Hauses Wolff-Bissa (Sp.) ehrt das Haus in der üblichen Weise.

Die Hilfsrichter beim Obergerichtsgericht.

Die Vorlage will die Dauer der Beschäftigung der Hilfsrichter bis zum 1. April 1917 ausdehnen, die Kommission nur bis zum 1. April 1916.

Abg. v. Bodelberg (konf.) begründet einen Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Abg. Juch (ntl.): Wir sind gegen den konservativen Antrag. Es widerspricht überhaupt dem Ansehen unseres höchsten Verwaltungsorgans, daß dauernd Hilfsrichter bei ihm tätig sind.

Abg. Reinhard (Str.): Wir sind grundsätzliche Gegner des Hilfsrichtertums. Eine Ausdehnung des Provisoriums bis 1917 halten wir nicht für angezeigt.

Unterstaatssekretär Dr. Drems: Auch die Regierung billigt grundsätzlich das Hilfsrichtertum beim Obergerichtsgericht nicht. Die Mehrarbeit durch den Wahlbeitrag wird voraussichtlich noch 2½ Jahre lang das Obergerichtsaus-

gericht belasten. Ich bitte daher, es bei der Regierungsvorlage zu belassen.

Abg. Lippmann-Stettin (Sp.): Wir dürfen unter keinen Umständen das Hilfsrichtertum vereinigen. Es handelt sich um eine dauernde Mehrbelastung, für die eine dauernde Abhilfe geschaffen werden muß. An die Stelle der Reichswahlbezugssteuer tritt nach 1917 die kommunale Wertzuwachssteuer, an die Stelle des Wahlbeitrages die Besitzsteuer. Das müssen wir im Auge behalten.

Abg. Gump-Obloth (freil.) begründet einen Antrag, bei den Kreis der als Hilfsrichter geeigneten Personen dadurch erweitern zu will, daß alle zur Verrichtung von höheren Verwaltungsaufgaben befähigten Beamten als Hilfsrichter einberufen werden können. Die Annahme dieses Antrages ist die Voraussetzung für unsere Zustimmung zur Verlängerung bis zum 1. April 1917.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Wir sind gegen den Antrag Gump, da dieser nur den Affektorparagrafen in unsere höchste Verwaltungsgerichtsbarkeit einschmuggeln will.

Die allgemeine Besprechung schließt. Die Abänderungsanträge werden abgelehnt. Das Gesetz wird in der Kommissionsfassung mit einem von der Kommission eingesetzten § 3 angenommen, der bestimmt, daß die Mitwirkung von Hilfsrichtern im ersten Senat (der politische Sachen behandelnd) unzulässig sei.

Es folgt die Besprechung einer Kommissionsresolution, die Maßnahmen gegen die Ueberlastung des Obergerichtsgerichts, namentlich durch Bildung neuer Senate, fordert und für den Etat 1915 die Trennung des Etats des Obergerichtsgerichts von dem des Ministeriums des Innern und die Einrichtung eines besonderen Etats verlangt. Die Resolution wird unverändert angenommen, nachdem Unterstaatssekretär Dr. Drems erklärt hat, daß die Regierung möglichst den Wünschen nachkommen werde. Ohne Debatte wird der Entwurf auch in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die erste Beratung des Entwurfes eines Ausführungsgesetzes zum § 1 des Reichszuwachssteuergesetzes. Danach steht das Recht zum Erlaß von ordnungsgemäßen Bestimmungen nur denjenigen Kreisen, Stadt- und Landgemeinden zu, die mehr als 5000 Einwohner haben oder in denen die Steuer schon vor dem 1. Januar 1911 in Kraft war.

Abg. Barischer (Str.): Durch das Zuwachssteuergesetz sind der ehrliche Grundbesitzhandel und der Baumaarkt schwer geschädigt worden. Die jetzige Vorlage kommt reichlich spät und ist recht unklar. Wir beantragen die Ueberweisung an die Kommunalkommission.

Abg. Menzel-Dirschau (ntl.): Es ist Tatsache, daß manche Gemeinden und mancher Kreis die Zuwachssteuer wieder aufheben wollten. Mit dieser Novelle will die Regierung sie zur Beibehaltung zwingen. Auf diesem Wege können wir ihr nicht folgen. Wir haben erhebliche Bedenken gegen eine allgemeine, fiskalische Wertzuwachssteuer. Wir sind für Kommissionsüberweisung.

Abg. Dr. Bredt (freil.): Wenn wir in Preußen ein Wertzuwachssteuergesetz machen, so müssen wir von vornherein eine obere Grenze festsetzen, um der wüsten Propaganda der Bodenreformer einen Nigeln vorzuschreiben.

Abg. v. Sennig-Teichlin (konf.) schließt sich diesen Ausführungen an.

Abg. Waldfeld (Sp.): Die Steuer hat einen gesunden Kern, muß aber eingehend auf lokale Verhältnisse Rücksicht nehmen.

Unterstaatssekretär Dr. Freund: Die Zuwachssteuer muß mit ganz besonderer Vorsicht gehandhabt werden. Man muß sich von Uebertreibungen fernhalten, wie sie zum Teil auf das Konto der Bodenreformer zu setzen sind. Von einer wüsten Propaganda für die Wertzuwachssteuer kann keine Rede sein. Ob es zweckmäßig ist, Schranken für die Besteuerung durch die Gemeinden einzuführen, wird man in der Kommission prüfen können.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Der vorliegende Entwurf will die Wertzuwachssteuer nicht stützen, sondern eher schwächen. Die Ausnahmen für die Landgemeinden zeigen deutlich, wie die Agrarier ihre Portemonnaie Wünsche gesetzgeberisch zum Ausbruch zu bringen versuchen.

Der Entwurf wird an die Kommunalabgabekommission verwiesen.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. Besoldungsabgabe.

Handel.

Breslauer Börse.

9. Juni.

Deutsche Fonds.			
Dt. Reichs-Anleihe	ver 3		77 25 G
dto. untl. 1918	ver 3½		86 55 G
dto. untl. 1925	ver 4		99 — B
dto. untl. 1935	ver 4		99 25 B
dto. untl. 1935	ver 4		99 25 B
D. Reichs-Sch. r. 1914	1. 7. 4		100 — G
dto. r. 1915	1. 7. 4		100 10 G
dto. r. 1916	1. 7. 4		100 — G
Preuß. conf. Anleihe	ver 3		77 25 bzG
dto. untl. 1918	ver 3½		86 75 B
dto. untl. 1925	ver 4		98 90 bz
dto. untl. 1935	ver 4		99 25 B
dto. untl. 1935	ver 4		99 25 B
dto. Staffelanl.	ver 4		91 40 B
Pr. Staats-Sch. 1915	1. 7. 4		100 15 G
dto. r. 1916	1. 7. 4		100 — G
dto. r. 1917	1. 7. 4		99 85 G
dto. r. 1917	1. 7. 4		99 85 G
dto. auslosb. v. 1914	1. 7. 4		99 30 B
Brem. Staatsanl. 11	1. 7. 4		97 — G
Bresl. Stadt-Anl.	ver 3½		85 30 G
dto. dto.	ver 4		95 — bz
Brieg. St.-Anl. 1897	1. 7. 3½		—
Rattow. dto. 1898	1. 7. 3½		94 75 G
Rattow. Kr.-Anl. 1905	1. 7. 3½		87 50 G
Rosfen. dto. 1900	1. 7. 4		95 — B
Riegnitz. Stadt-Anl.	ver 3½		94 — G ²⁾
Oppeln. dto. 96 u. 97	ver 3		—
dto. 1902	ver 3½		96 — G
Eschl. Pfandbriefe A	1. 7. 3		77 60 bzG
dto. Cl. 7. 3			78 30 bzG
dto. D. 1. 7. 3			77 90 G
dto. allf. 1. 7. 3½			88 — bzG
dto. A. 1. 7. 3½			87 85 bzG
dto. Cl. 7. 3½			87 70 bzG
dto. D. 1. 7. 3½			87 65 G
dto. allf. 1. 4. 4			—
dto. A. 1. 7. 4			96 05 bz
dto. Cl. 7. 4			96 05 bz
dto. D. 1. 7. 4			96 05 bz
Pol. Pfandbr. A B	1. 7. 3		—
dto. 1. 7. 3½			90 80 G
dto. Lit. Cl. 1. 7. 3½			90 50 G
dto. VI—X 1. 7. 4			100 50 G
dto. D. 1. 7. 4			94 70 bzG
dto. E. 1. 7. 4			94 70 bzG
dto. neue 1. 7. 4			94 40 B
Pr. Centr.-Danlsch.	1. 7. 3½		—
dto. dto.	1. 7. 4		—

Handel.

Berliner Hypothekendarlehen-Gesellschaft. Wie aus dem Inseratenteile unserer heutigen Zeitung ersichtlich, werden die am 1. Juli 1914 fälligen Kupons der Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen bereits vom 15. Juni er. ab eingelöst.

X Krappitz. Marktpreise vom 9. Juni.

	Höfster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen für 100 Kilogr.	20,60	—	20,40
Roggen " "	16,80	—	—
Gerste " "	15,00	—	—
Safer " "	15,20	—	15,00
Erbsen " "	—	—	—
Kartoffeln " "	4,40	—	4,20
Stroh " "	—	—	—
Heu " "	—	—	—
Butter " "	2,40	—	2,20
Eier pro Mandel	0,80	—	—

Bei mittelmäßiger Anfuhr von Getreide waren feste Preise und flotter Absatz zu verzeichnen. Kartoffeln gelangten in genügender Menge zum Angebot. Der Buttermarkt war zwar gut beschickt, jedoch war bei reichlicher Nachfrage auch der

Umsatz ein flotter. — Der Schmalzmarkt war mittel beschickt. Die Preise bewegten sich infolge guter Nachfrage in denselben Grenzen wie bei den vorigen Märkten. Bezahlt wurden für 1 Paar Ferkel ein Betrag von 18—30 Mk.

Breslau, 9. Juni. Bei mäßigem Angebot war die Stimmung fest und Preise waren behauptet. Weizen fest. Roggen fest. Gerste fest. Safer fest.

Festsetzung der städtischen Marktnotierungs-Kommission für gute Qualität der letzten Ernte für 100 Kilogr. in Mark.
9. Juni.
Weizen . . . 20,40—20,60
Roggen . . . 16,60—16,80
Safer . . . 15,80—16,00
Mehl- u. Futtergerste 14,50—15,00
Viktoria-Erbsen . . 24,50—25,00
Sach-Erbsen . . . 21,50—22,00
Futter-Erbsen . . . 17,00—17,50

Heu 6,20—7,00 Mk., Nichtstroh (Flegelbruch) 3,80—4,20 Mk., Preß- und Krummstroh 1,80—2,20 Mk.

Folgende Preise nach privater Ermittlung.

Süßfrüchte. Viktoriaerbsen ruhig, feine fehlend, 25,00—26,00 Mk., Roserbsen fest, 21,50—22,00 Mk., Futtererbsen fest, 17,00—17,50 Mk., weiße Speise-

bohnen 24,00—25,50 Mark. Pferdebohnen 16,50—17,50 Mk. Gelbschoten 17,00—18,00 Mk. Wicken 16,00—17,50 Mk. Lupinen gelbe 15,00—18,00 Mk., blaue 14,00—16,00 Mk. per 100 Kilogramm.

Mehl fest, per 100 Kilogr. einschl. Sack Brutto Weizenmehl 00 28,50—29,00 Mk., Roggenmehl 24,50—25,00 Mk., Haubaden 23,50—24,00 Mk.

Kartoffelfabrikate ruhig. Kartoffelmehl 18,50—19,00 Mk., Kartoffelstärke prompt, 18,00—18,50 Mk. per 100 Kilogr. je nach Qualität einschließlich Sack bei Waggonladungen.

Leinsaat. Sanfisaat 16,00—17,00 Mk., Leinsamen ruhig, 20,00—22,00—23,00 Mk., Leinölsaat ruhig, 21,00—23,00 Mk. per 100 Kilogr.

Mais fest, 16,75—17,25 Mark, Rapsfuchsen ruhig, 13,50—14,00 Mk., Leinfuchsen ruhig, 16,50—17,00 Mk., Palmfuchsen ruhig, 15,50—16,00 Mk., Leinmehl 16,50—17,50 Mark, Roggenfuchsenmehl fest, 11,75—12,25 Mark, Weizenfuchsenmehl ruhig, 12,00—12,50 Mk. Alles per 100 Kilogr.

Kaffee.

Hamburg, 9. Juni, 11 Uhr vorm. Good average Santos per September 51, per Dezember 51½, per März 52½, per Mai 52½. Raun stetig.

95 Pfg. — Tage — 95 Pfg.

Nochmals auf vielseitigen Wunsch von Freitag den 12. bis Donnerstag den 25. d. Mts.

Weisse Wäsche

- 1 Damenhemd mit Boge 95
- 1 Damen-Fassonhemd mit Stickerei 95
- 1 Damen-Beinkleid mit Stickerei 95
- 1 Damen-Nachtjacke 95
- 1 elegante Untertaille mit Stickerei 95
- 1 Mädchenhemd 95
- 1 Knabenhemd 95

Handarbeiten

- 1 Congress-Tischläufer gestickt 95
- 1 Congress-Milieu gestickt 95
- 1 Sophakissen gestickt 95
- 1 Waschkorbdecke vorgezeichnet 95

Strümpfe

- 3 oder 2 Paar schwarze Frauenstrümpfe 95
- 2 Paar braune Frauenstrümpfe 95
- 4 oder 3 Paar Herrensocken 95
- 2 Paar Macco- oder Schweisssocken 95

Ein Posten bunte
Hänge-Schürzen 95 Pfg.
Längen 45—80 cm

Schürzen

- 1 grosse Damen-Blusenschürze farbig 95
- 1 Tändel-Trägerschürze farbig 95
- 1 Tändel-Trägerschürze weiss mit Stickerei 95
- 1 schwarze Damenhautschürze 95
- 1 schwarze Tändel-Trägerschürze 95
- 1 schwarze Tändelschürze ohne Latz 95
- 1 Hausschürze ohne Latz farbig 95

Handarbeiten

- 1 Paradehandtuch gestickt 95
- 1 Küchenüberhandtuch gestickt 95
- 1 Besenhandtuch vorgezeichnet 95
- 1 Maschinendecke vorgezeichnet 95

Tischtücher

- 1 grosses weisses Tischtuch 95
- 1 bunte Gartendecke 95
- 1 Wachstuchdecke 95
- 1 Tuchdecke gestickt 95

Ein Posten schwarze
Kinder-Strümpfe 95 Pfg.
Gr. 2 3 4 5 | 6 7 8 9 10
3 Paar | 2 Paar

Baumwollwaren

- 3 Meter Hemdentuch 95
- 2 Meter Maccotuch Prima-Qualität 95
- 6 oder 4 Stück Handtücher 95
- 3 oder 2 Stück Handtücher 95
- 6 Scheuertücher 95
- 4 oder 3 Stück Scheuertücher 95
- 1 grosses weisses Bettlaken 95

Handarbeiten

- 1 Garnitur Lampen-, Staub- und Topflappen-beutel zusammen 95
- 1 Klammerbeutel nebst Tasche 95
- 1 Küchentischdecke vorgezeichnet 95

Taschentücher

- 1 Dutzend Linon-Taschentücher 95
- 1/2 Dtzd. weisse Taschentücher mit Buchstaben 95
- 5 oder 4 Stück bunte Taschentücher 95
- 5 oder 3 Stück Batisttücher mit Kante 95

Knaben-Waschblusen 95 Pfg.
Knaben-Waschhosen 95 Pfg.
bis 10 Jahre passend

1 gestr. Waschunterrock 95, 1 weissen Barchend-Unterrock 95, 1 bunten Barchend-Unterrock 95, 1 Stickerei-Unterrock 95, 1 elegante Stickerei-Wagendecke 95, 1 grosse Schlafdecke 95, 1 gefülltes Sophakissen 95, 1 Plüsch- oder Tapestry-Bettvorleger 95, 3 oder 2 Wandschoner 95, 1 Macco-Herrenhose 95, 1 Macco-Herrenhemd 95, 1 buntes Männerhemd 95, 1 gestr. Männer-Unterhose 95, 1 bunte Damenhose 95, 1 bunte Damen-Waschbluse 95, 1 weisse Damenbluse 95, 1 Russenkittel 95, 1 Rolltuch 95, 2 Meter Nessel 95, 3 Meter Wasch-Mousselin 95, 1 1/2 Meter Schürzensatin 95, 1 Waschkleidchen 95 Pfg.

Meine 95 Pfennig-Tage bieten enorme Vorteile.

Carl Schleicher Inh.: Franz Wengler

gegenüber der Kloster-Apotheke.

2612

Während dieser Tage auf alle anderen Artikel 10% Rabatt!

Kernobstverpachtung.

Die diesjährigen Kernobstsaatungen von den Kreis- und Provinzialchauffeern des Kreises Neustadt OS. sollen am Freitag, den 26. Juni 1914, vormittags 10 1/4 Uhr im Saale des Volksgartens an der Promenade in Neustadt OS. öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verpachtet werden.

Die Pachtbestimmungen werden im Termin bekannt gegeben werden.

Neustadt OS., den 9. Juni 1914.

Der Kreisbaumeister Schroeter.

Für Händler und Wiederverkäufer!

Fabrik-Reste

in allen Sorten — — — — — Manufakturwaren.
Beste Bezugsquelle. Billigste Preise. Prima Ware.

Man verlange Preis-Courant!

Rosenthal & Co., Leipzig, Hainstraße 5.

Für- und Fenster-Beislage, Eisen-Träger, Säulen, Stall- und Dachfenster, Deckenrohr, Nägel, Bankeisen

empfehlen sehr billig
Ernst Dittrich, Ring 40.

Damenbart

lästige Haare an Händen und Armen werden leicht, schmerz- und gefahrlos in einigen Minuten entfernt mit

Rino-Depilatorium

Dieses Enthaarungspulver wird einfach mit Wasser angefeuchtet und einige Minuten aufgelegt. Greift die Haut nicht an. Flacon Mk. 1.25.

Nur echt mit Firma: Rich. Schubert & Co., Weinböhla. Depots: „Stadtapotheke“.

Geld

auf Hypoth., Lebensvers., Wechsel, Schuldschein u. Möbel verschafft, auch gegen Ratenrückzahlung, schnell und diskret.

Hackenberg, Meisse, Grabenstraße 7.
Telephon 490. 9938

Mitesser,

Bickel im Gesicht und am Körper befeuchtet rasch und zuverlässig Zuckers Patent-Medizinal-Salbe (in 3 Stärken, 2 50 Pf., 1 Mk. 1.— u. Mk. 1.50). Nach jeder Wäsche mit Zuckeroh-Creme, 50 u. 75 Pf., nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei Ad. Weydel (Inh. P. Goldmann), Droga.

Lohnender Nebenverdienst!

Die Haupt-Agentur Neustadt Ob.-Schl. einer alten, eingeführten Feuer-Versicherungs-Ges. mit Nebenbranchen ist bald neu zu bezeugen.

Herren, die zur Erhaltung des bestehenden guten Geschäfts beitragen und das Infatso prompt befragen wollen, werden um Angabe ihrer Adressen unter W. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung gebeten. 2613

Wirtschaft

mit 15 Morgen und 10 Morgen Bachtacker extra, mit voller, schöner Ernte im Kr. Frankenstein gelegen, ist billig zu verkaufen und evtl. sofort zu übernehmen. Anzahl nach Vereinbarung.

Hackenberg, Meisse, Grabenstraße Nr. 7.

Baufalk, Bauwand, Scheidefalk, Ziegelbrocken zu Beton, Bassinerde, Heu, Stroh, Futtermelasse, 14 schmiedeeiserne Gefäße je 35 hl fassend verkauft 2496

Zuckerfabrik Neustadt OS.

Zeitungsmaulatur in großen Mengen vorräthig Neustädter Zeitung.

Kräftige, nüchterne

Bierkuttler

werden bei hohem Lohn per sofort oder später gesucht.

Angebote mit Zeugnisabschriften sind zu richten an

Gebr. Gottmann & Co., Brauerei und Malzfabrik, Ratibor.
2554

Landwirtschaftlicher Arbeiter

zu Pferden gesucht, falls verheiratet findet auch Frau dauernde Beschäftigung. Näher. Neust. Ztg.

Lehrling

sucht Adolf Wilde, Bäckermeister Niedertor Nr. 22.

14—16 jährig. ordentl.

Mädchen für einfache Küche auf dem Lande gesucht. Auskunft erteilt die Neustädter Zeitung. 2550